

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

26.4.1939 (No. 98)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962518](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962518)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A 214. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2931 und 2932. — Postkonten: Hannover 889 49. — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigstellen: Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Elens, Wittmund, Leer, Weener und Capendrup.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf., Bekleidungsstellen 1,65 RM. und 30 Pf. Bestelgeb. Postbezugspreis 1,80 RM., einchl. 83,98 Pf. Postgebühren zuzüglich 28 Pf. Bestelgeb. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen nach Möglichkeit am Vorabend des Erscheinens aufzugeben.

Folge 98

Mittwoch, 26. April

Jahrgang 1939

Rudolf Hess 45 Jahre alt



Am heutigen Mittwoch begeht der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, seinen 45. Geburtstag. Das ganze deutsche Volk und mit besonderer Herzlichkeit das Kampferkorps der Bewegung begrüßt Rudolf Hess zu diesem Tage.

Fast zwei Jahrzehnte begleitet der Kämpfer Rudolf Hess nun den Lebensweg des Führers, zuerst als einer der ersten SA-Männer, dann als sein Sekretär, später als Vorsitzender der Zentralkommission der NSDAP, und nun seit dem April 1933 als sein Stellvertreter für alle Angelegenheiten der Partei. Kampfer ist der Inhalt seines Lebens, Kampf gegen die rote und schwarze Bonzokratie, gegen die schmachvolle Herrschaft des internationalen Marxismus, Kampf für jene Revolution, an deren Sieg er selbst einen wesentlichen Anteil hat und leither Kampf für die innere Einheit der Bewegung, für ihren geschlossenen Einsatz am großen Aufbauwerk und die organisatorische Vollendung der Partei. So wie im großen Kriege Rudolf Hess als Soldat in vorderster Front kämpfte, bis 1915 vor Verdun, dann in Rumänien, gegen Kriegsende als Flieger bei der Jagd auf den 35. und nicht weniger als dreimal verwundet wurde, so führte ihn seine Tapferkeit und sein glühender Idealismus schon bald nach dem Zusammenbruch zur neuen kämpfenden Front, an deren Spitze Adolf Hitler stand.

Unter den Gästen eines „Sprechabends“, den die Nationalsozialisten im Mai 1921 in München veranstalteten, sah auch ein Mann, dem man noch deutlich die Spuren eines Beinshusses anmerkte, den er bei der Befreiung Münchens von der Terrorherrschaft der roten Soldatenröde erlitten hatte. Dieser Mann sagte am nächsten Tage zu einem seiner Kameraden: „Wenn überhaupt jemand, so wird dieser unbekanntere Hitler, den ich dagegen gehört habe, Deutschland noch einmal in die Höhe reißen.“ Derselbe Rudolf Hess, der diesen Satz prägte, meldete sich bald darauf zum Eintritt in die Partei und in die SA, und wurde noch im gleichen Jahre im Hofbräuhaus bei der historischen Saalschlacht von Marzitzen schwer verwundet. Am 9. November 1923 marschierte er als Führer der SA-Studentengruppe in der Gefolgschaft Adolf Hitlers mit und teilte dann auch in der Folgezeit das Schicksal des Führers auf der Festung Landsberg. Nach seiner Freilassung erreichte ihn schon bald der Ruf des Führers, an dessen Seite er nun seit dem Frühjahr 1925 steht.

Gerade die alten Nationalsozialisten, die schon seit langen Jahren zur Fahne des Führers stehen, fühlen sich mit dem Menschen und Kämpfer Rudolf Hess besonders eng verbunden. Sie sehen in ihm den Anwalt der Bewegung und den Hort und Wähler dessen, was die Kämpfer der Bewegung schufen. Nicht nur wir aber, die wir in den Grenzen des Reiches leben und un-

England beschließt Wehrpflicht

Viermonatige Ausbildung der 18-21jährigen

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 26. April.

Unter größter Spannung verkündete gestern Schatzkanzler Sir John Simon im Unterhaus den neuen Haushaltsetat für das kommende Jahr. Dabei stellte sich heraus, daß das englische Volk die riesigen Rüstungen Großbritanniens teuer zu bezahlen hat. Steuererhöhungen auf der ganzen Linie — das ist die Bilanz der neuen britischen Politik.

Der Fehlbetrag im englischen Haushalt, der sich auf annähernd 600 Millionen RM. beläuft, soll durch die neuen Steuern und weitere Anleihen gedeckt werden. Die wesentlichen Steuererhöhungen sind besonders stark die große Masse der Bevölkerung zu spüren bekommen. Die Hausfrau wird durch eine neue Zuersteuer betroffen, während die Automobilisten mit einer hohen Autosteuer überrascht worden sind. Die Steuer soll von 15 auf 25 Schilling pro PS. erhöht werden.

Mit einer erheblichen Steuer sind ferner photographische Filme und Platten belegt worden. Ferner ist die Tabaksteuer stark in die Höhe gegangen.

Da der kleine Mann durch die Heraushebung der indirekten Steuern schon erheblich belastet worden ist, konnte man ihm unmöglich noch eine Erhöhung der Einkommensteuer aufbürden; deshalb werden von der neuen Einkommensteuer nur Personen erfasst, die über 2000 Pfund Sterling im Jahr verdienen. Diese müs-

sen 5 Prozent mehr Einkommensteuer zahlen und wenn sie über 8000 Pfund verdienen, sogar 10 Prozent.

Schatzkanzler Simon gab den Gesamthaushalt mit etwa 15,6 Milliarden Reichsmark an, den größten, den England in seiner Geschichte in Friedenszeiten aufzuweisen hat. Das diesjährige Budget werde in erster Linie von den Verteidigungsausgaben beherrscht. Für Rüstungszwecke seien 630 Millionen Pfund Sterling, das sind etwa 7,5 Milliarden RM., veranschlagt worden. Das bedeutet, daß rund 50 Prozent des Gesamthaushalts für Rüstungszwecke verwendet werden. Der Schatzkanzler beklagte sich dann, daß in den letzten Jahren die veranschlagten Steuereinnahmen nicht erreicht worden seien. Simon sah sich genötigt, anzukündigen, daß höchstwahrscheinlich im laufenden Jahre sich die eingelegten Ziffern für die Aufrüstung noch erhöhen werden. Schließlich erklärte der Schatzkanzler, daß die ganze Nation im Interesse des Weltfriedens und der Sicherheit die neue Bürde zu tragen habe.

Die Regierung scheint es mit der Einführung der Steuererhöhungen außerordentlich eilig zu haben, denn die Erhöhung der Zuersteuer trat bereits in Kraft, als Simon seine Schlussworte im Unterhaus sprach. Die Tabaksteuer wird heute in Kraft treten. Der Lebensstandard in England ist, mit kontinentalen Verhältnissen verglichen, schon außerordentlich hoch und wird sich durch die neuen Steuern in noch weit größerem Maße für die englische Bevölkerung fühlbar machen.

Was sagt die Opposition?

Zu der Sitzung des englischen Kabinetts meldet „Press Association“, man glaube, daß das Kabinett darin die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für Männer im Alter von 18 bis 21 Jahren beschließen habe. Wie man höre, sei der Kabinettsbeschluss in erster Linie unter dem Druck Frankreichs getroffen worden. In den betreffenden Altersklassen ständen etwa eine Million Mann zur Verfügung. Die Altersgrenzen für Reklamierungen würden so revidiert werden, daß der größtmögliche Teil der eine Million Mann für den Wehrdienst festgesetzt werden könnte.

Weiter meldet „Press Association“: In der Unterhauserklärung wurde es wahrscheinlich heißen, daß die 18- bis 21jährigen vier Monate zur Armee eingezogen und dann für vier Jahre der Territorialarmee zugeteilt würden. Die Gründe für Reklamierungen würden wahrscheinlich einer drastischen Revision unterzogen, so daß in vielen Berufen die untere Altersgrenze für Wehrdienstbefreiungen auf 25 bzw. 30 Jahre heraufgesetzt werde. Eine Ausdehnung der Wehrpflicht auf die 25jährigen würde die Einziehung von mindestens drei Millionen Mann bedeuten haben — eine Aufgabe, die unter den augenblicklichen Umständen nicht zu bewältigen sei.

Der Premierminister habe zwar versprochen, daß die Regierung in Friedenszeiten keine allgemeine Wehrpflicht einführen werde. Es werde aber vielleicht möglich sein, der Labourpartei befriedigende Versicherungen zu geben. Man müsse auch den „Gesichtspunkt“ berücksichtigen, daß man die gegenwärtige Zeit im normalen Sinne des Wortes kaum als Friedenszeit ansehen könne (!) Die Opposition habe die Absicht ausgesprochen, jedem Versuch der augenblicklichen Regierung, die Wehrpflicht einzuführen, bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

Schließlich heißt es in der „Press Association“-Meldung noch: In gewissen Kreisen erblicke man in der Einführung der Wehrpflicht ein Vorpiel zu der Einbeziehung Churchills und vielleicht auch Edens in das Kabinett.

Der Führer antwortet Roosevelt

Freitag mittag Gemeinschaftsempfänge Ladengeschäfte während der Reichstagsitzung geschlossen

Berlin, 26. April.

Wie wir schon gestern durch Sondermeldung bekanntgeben konnten, gibt der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung folgendes bekannt:

Der Führer antwortet Roosevelt! Am 28. April 1939, mittags 12 Uhr, spricht der Führer vor den Abgeordneten des Großdeutschen Reichstages und damit zum deutschen Volk und zur Welt. Alle Deutschen werden Zeugen der Rede des Führers am Lautsprecher sein.

Gemeinschaftsempfänge in den Betrieben in der Zeit von 12 Uhr bis 13.30 Uhr werden Betriebsführer und Gefolgschaft beim Empfang der Führereden vereinen.

Um allen schaffenden deutschen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Führereden zu hören, werden die Ladengeschäfte während dieser Zeit geschlossen.

Die deutsche Jugend hört die Führereden im Rahmen einer Schulveranstaltung.

Wer im Betrieb, zu Hause oder beim Nachbarn nicht die Möglichkeit hat, die Rede des Führers zu hören, dem wird in Sälen, Gaststätten, Theatern und Volkstheater dazu Gelegenheit gegeben. Die Gau- und Kreispropagandaleitungen der NSDAP. haben hierfür alle Vorbereitungen getroffen.

Die neuen Abgeordneten

Berlin, 26. April.

Als volksdeutsche Vertreter des Protektorates Böhmen und Mähren sind folgende Männer in den Großdeutschen Reichstag berufen worden:

1. Ernst Rüdiger-Prag;
2. Sturmabteilungsleiter Dr. Wedel-Prag;
3. Kommissarischer Kreisleiter in Jglau Dr. Siegel;
4. Kreisleiter Ing. Foltar-Brün;
5. Kommissarischer Kreisleiter Westens-Budweis.

Ihre Berufung erfolgt auf Grund des Gesetzes über die Vertretung der im Protektorat Böhmen und Mähren ansässigen deutschen Volksgenossen im Reichstag; sie soll durch eine spätere Wahl ihre Bestätigung erhalten.

Aus dem deutschen Memelgebiet wurden auf Grund des Gesetzes über die Vertretung der Memeldeutschen im Großdeutschen Reichstag vom 13. April 1939 berufen:

1. Oberführer Dr. Neumann, Memel-Mellneraggen;
2. SA-Sturmabteilungsleiter Dr. Bertels-Emmel.

Platz haben in der Front der Bewegung, sondern auch jene Deutsche, die ihr Deutschtum inmitten einer fremden Welt zu wahren und um ihr Wesen zu ringen haben, bilden in Dankbarkeit und Treue auf jenen Mann, der — selbst lange Jahre auslandsdeutscher — sich gerade ihrer mit besonderem Interesse und herzlichster Zuneigung annimmt. Derselbe Rudolf Hess aber, dessen Stimme alljährlich zum Weihnachtsabend durch den Äther in alle Welt, zu

Die Wahl im Memelland erübrigt sich, nachdem die Memelländer erst am 11. Dezember 1938 ihre Stimme abgegeben haben.

Ueber sämtliche Sender Italiens

(Von unserem Vertreter in Rom)

Rom, 26. April.

Italien erwartet mit größter Spannung die Führereden. Die politischen Kreise in Rom erwarten von der Rede des Führers den Richtpunkt für die zukünftige europäische Politik. Die Rede wird von den Sendern Rom, Mailand, Turin, Genua, Neapel, Florenz und Bari in deutscher Sprache übernommen und später auszugswise über sämtliche Sender Italiens und die italienischen Sender in Lybien und Abessinien in italienischer Sprache verbreitet werden. Der Text der Rede wird Freitagabend in Rom durch Extrausgaben bekanntgemacht werden. Die Presse berichtet über die Vorbereitungen zur Reichstagsitzung und unterstreicht, daß der Führer zum ersten Male in der deutschen Geschichte vor dem Reichstagsabgeordneten aus allen Teilen Großdeutschlands sprechen wird. Zugleich wird das gespannte Interesse in England und Frankreich auf die Rede des Führers geschilbert, wobei die Feststellung gemacht wird, daß die Nervosität der politischen Kreise in diesen Hauptstädten unverkennbar ist.

Schlechtes Gewissen in Polen

(Von unserem Warschauer Vertreter)

Warschau, 26. April.

Die bevorstehende Führereden ist seit ihrer Ankündigung das Hauptthema der polnischen Presse. Neben vagen Vermutungen über ihren etwaigen Inhalt wird auf ihre weltgeschichtliche Bedeutung hingewiesen. Die Blätter beginnen ihre Leitartikel gewöhnlich mit dem „Noch fünf Tage...“ oder „Noch drei Tage, dann wird Adolf Hitler sprechen.“ Man kann sich eine brennendere Erwartung überhaupt nicht mehr vorstellen. Bezeichnend dabei ist, daß die Kombinationen über die Ausführungen des Führers deutlich das schlechte Gewissen offenbaren, das man in Polen dem Reich gegenüber besitzt.

allen Deutschen im letzten Winkel dieser Erde bringt, sorgt sich in gleicher Weise für die deutsche Frau und für die deutsche Mutter, der er mit Stolz und Freude in seiner letzten Weihnachtsansprache die Stiftung des Ehrenzeichens für die deutsche Mutter durch den Führer melden konnte.

So wenig Rudolf Hess ein Mann des Schreibtisches ist, sondern auch als Sportler seinen Mann steht und im Zugspitzflug 1934 erster Sieger wurde, so wenig ist

er auch in seiner politischen Arbeit ein Mann der Theorie. Die Erkenntnisse der praktischen Arbeit und des Wirkens der Bewegung im Volke selbst waren stets die oberste Richtschnur seines Handelns. Für seine Arbeit gilt sein eigenes Wort: „Treu sein Hitlers Geist heißt zurückhaltend und unabhängig von Außerlichkeiten bleiben, heißt in guten und bösen Tagen Nationalsozialist bleiben durch und durch.“ Dieser Satz kennzeichnet sein Wirken und sein Werk.

Bernhard Köhler gestorben



Berlin, 26. April.

In der Nacht zum Dienstag ist der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, nach kurzer, schwerer Krankheit im 56. Lebensjahre verstorben.

Bernhard Köhler wurde 1882 in Greiz (Vogtland) geboren. Nach naturwissenschaftlichen und philosophischen Studien widmete er sich schriftstellerischen Aufgaben. Bei Beginn des Weltkrieges meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und rückte im August 1914 an die Front. Schon im nächsten Jahre wurde er zum Leutnant befördert. Bis zum Kriegsende Führer einer Maschinengewehrkompanie, wurde ihm das Eisenerz 1. Klasse verliehen.

Nach dem Kriege beschäftigte sich Köhler zunächst wieder mit schriftstellerischen Arbeiten und kam bereits 1919 in den Kreis der Deutschen Arbeiterpartei. Zusammen mit Dietrich Eckart stellte er sich in den Dienst der völkischen Propaganda. Im Sommer 1920 trat er als Schriftleiter in den „Völkischen Beobachter“ ein, dessen späterer Geschäftsführer er wurde. Schon damals trat er zusammen mit Adolf Hitler in öffentlichen Versammlungen als Redner auf. 1931 erschien von ihm eine Arbeit, die sich mit den Möglichkeiten zur Beilegung der Arbeitslosigkeit auseinandersetzte. Seine in der gleichen Zeit erschienene Schrift „Das Recht auf Arbeit“ brachte ein völlig neues Denken in die nationalökonomische Wissenschaft. 1932 kam Köhler dann in die wirtschaftspolitische Abteilung der Reichsleitung der NSDAP. Als Nachfolger Reichsminister Funk übernahm er schließlich im Juli 1933 die Leitung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP.

Freundschaft für Polen

Warschau, 26. April.

Der französische Arbeitsminister de Monzie, der offiziell zur Einweihung der Teilstrecke einer mit französischem Geld erbauten westpolnischen Eisenbahnlinie nach Polen kam, hatte Besprechungen mit führenden polnischen Staatsmännern, u. a. mit Oberst Beck. Die polnische Presse glaubt, darin erste Anzeichen für die Wiederherstellung des alten Bündnisverhältnisses mit Frankreich erblicken zu können, doch sei über den Besuch Beck's in Paris noch nichts besprochen worden. De Monzie, der mit dem Orden Polonia Restituta ausgezeichnet wurde, erklärte selbst, daß sein Besuch nur wirtschaftliche Bedeutung habe und hauptsächlich einen Freundschaftsbesuch darstelle. Er müsse aber feststellen, daß Frankreich bei dem Werte der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens immer treu neben Polen stehen werde.

Coulondre nach Berlin abgereist

Anweisungen durch Daladier - Sowjetrussischer Druck auf England

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 26. April.

Die Abreise des französischen Botschafters Coulondre nach Berlin ist Dienstag abend erfolgt.

Ministerpräsident Daladier empfing Dienstag vormittag Luftfahrtminister Guy la Chambre sowie den französischen Handelsminister zu Besprechungen, die nach Auffassung politischer Kreise der weiteren Aktivierung der Rüstungswirtschaft galten. Mittags hatte der Ministerpräsident eine längere Unterhaltung mit Coulondre, dem er vor seiner Rückreise auf seinen Posten in Deutschland Anweisungen mitgab.

Außenminister Bonnet empfing den ehemaligen Minister de Tessan, der sich am heutigen Mittwoch nach den Vereinigten Staaten begibt, wo er in seiner Eigenschaft als langjähriger und treuer Freund des Präsidenten Roosevelt mit diesem verhandeln und öffentliche Vorträge halten soll.

Ueber eine Million Neuaufnahmen

Jahrgang 1928/29 zu mehr als neunzig vS. in der SS.

Berlin, 26. April.

Wie die Reichsjugendführung mitteilt, wurde am 50. Geburtstag des Führers der neue Jahrgang 1928/29 der zehnjährigen Jungen und Mädchen in die SS. aufgenommen. Die Meldungen zum Eintritt wurden vor Verführung der Führerverordnung zum Geheh über die SS. abgegeben. Es handelt sich also noch nicht um die Anmeldung auf Grund der Verfassung zur Jugenddienstpflicht.

Danach haben sich von 531 309 Jugendlichen 509 083 Jungen, das ist 92,3 v. S., von 519 884 Jugendlichen 482 548 Mädchen, das sind 99,0 vom Hundert gemeldet. Die Gesamtzahl des Jahrganges beträgt 1 071 193, von denen 971 631 in die Hitler-Jugend eingetretten sind. Die Erlösung erfolgte also zu 90,7 v. S.

„Erfolge“ der britischen Politik

Gewaltige Steuererhöhungen und weitere Anleihen im Haushaltsplan

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, den 26. April.

Das britische Kabinett trat am Dienstagabend zu einer Sonder Sitzung im Parlamentsgebäude zusammen. Wie in gut unterrichteten Londoner politischen Kreisen verlautet, wird sehr wahrscheinlich nach der Kabinettsitzung am heutigen Mittwochnachmittag eine offizielle Verlautbarung ausgegeben, in der die Einführung einer nationalen Registerpflicht und einer allgemeinen nationalen Dienstpflicht angekündigt werden.

Die nationale Dienstpflicht soll vor allem dazu dienen, die erforderlichen Mannschaften für den Luftschutz, die Hilfsfeuerwehr usw. zu rekrutieren, während die Militärdienstpflicht selbst vorläufig nur „im Grundsatz“ beschlossene Sache bleibt.

In Wirklichkeit wird sich in den nächsten Monaten in England nicht viel ändern, weil bis jetzt keine Stammrolle (Register) besteht. Auch die notwendigen technischen Voraussetzungen für ein Volksheer sind nicht vorhanden. Es fehlt an allem, von Uniformknöpfen, Stiefeln bis zu Gewehren, Kasernen und Ausbildungspersonal. Man kann schon jetzt beobachten, daß freiwillige Rekruten auf den Kasernenhöfen der

Territorialarmee exerzieren, wobei nur der kommandierende Unteroffizier im stolzen Besitz einer Kaskaduniform ist. Infolgedessen stellt die bloße Ankündigung einer nationalen Dienstpflicht eine leere Drohung dar, von der sich die britische Regierung sonderbarer Weise eine gewisse Wirkung auf die europäische Politik verspricht.

Der Widerstand der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften soll nicht nur durch besondere Zusicherungen an die Gewerkschaften, sondern auch durch das Versprechen überwunden werden, daß in jedem Falle nicht nur die Männer, sondern auch die Industrie und das Kapital gleichmäßig erfaßt werden sollen.

Außenminister Markowitsch in Berlin

Im Zeichen der Konsolidierung der außenpolitischen Lage Jugoslawiens

Berlin, 26. April.

Am Dienstagnachmittag traf der königlich jugoslawische Außenminister Dr. Alexandr Cincar-Markowitsch, einer Einladung des Reichsaussenministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, folgend, in Begleitung des deutschen Gesandten in Belgrad, von Heeren, mit dem fahplanmäßigen Flugzeug auf dem Flughafen Tempelhof in Berlin ein, wo sich Reichsaussenminister von Ribbentrop zur Begrüßung des jugoslawischen Gastes eingefunden hatte.

Bei dem Empfang waren von deutscher Seite ferner anwesend Staatssekretär v. Weizsäcker, der Chef des Protokolls, Gesandter v. Doernberg, von jugoslawischer Seite der jugoslawische Gesandte in Berlin, Dr. Andric, Generalleutnant Janovic sowie die Herren der jugoslawischen Gesandtschaft. Ferner war der italienische Botschafter Altovico erschienen.

Nach dem Abscheiden der Front einer Ehrenhundertschaft geleitete der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Außenminister Cincar-Markowitsch im Kraftwagen zum Hotel Adlon, wo der jugoslawische Gast während seines Berliner Aufenthaltes wohnt.

In Begleitung von Cincar-Markowitsch befinden sich der Kabinettschef Schejserowitsch, die Sektionschefs Djordjevic und Gavrilovic sowie der Pressereferent des jugoslawischen Außenministers Ivanovic.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Dienstagabend um 18.30 Uhr den auf Einladung des Reichsaussenministers in Berlin weilenden königlich jugoslawischen Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch zu einer längeren Aussprache über die Deutschland und Jugoslawien berührenden Fragen. Die Unterredung wurde in einem freundschaftlichen Geiste geführt und ergab eine weitgehende Übereinstimmung der Auffassungen über die beide Länder berührenden Fragen.

Am Dienstagabend war der königlich-jugoslawische Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch Gast des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop bei einem Abendessen im Hotel Eplanade, an dem von jugoslawischer Seite neben den Herren der Begleitung des jugoslawischen Außenministers der Gesandte in Berlin,

Dr. Andric, mit den Mitgliedern der jugoslawischen Gesandtschaft und der Kommandant der Luftstreitkräfte, Generalleutnant Janovic, teilnahmen. Von deutscher Seite waren namhafte Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht anwesend.

Reichsaussenminister von Ribbentrop begrüßte in einer kurzen Ansprache den jugoslawischen Gast, der nun zum ersten Male in seiner Eigenschaft als königlich jugoslawischer Minister des Auswärtigen in der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches weilt. Er würdigte die Zeit, in der Cincar-Markowitsch sich als Gesandter in Berlin für die Festigung und Vertiefung der deutsch-jugoslawischen Freundschaft eingesetzt habe und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die offene Aussprache, zu der sich nunmehr Gelegenheit ergebe, dazu beitragen werde, die vielfältigen Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete in vertrauensvoller Zusammenarbeit weiter auszubauen. Diese Zusammenarbeit, die durch die neugewonnene Nachbarschaft glücklich unterstützt werde, sei die beste Gewähr für eine weitere fruchtbare Gestaltung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Ländern.

Der jugoslawische Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch erwiderte:

Herr Reichsminister, erlauben Sie mir, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für den herzlichen Empfang und für die liebenswürdigen Worte, die Euer Erzellenz bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck brachten, welche für mich sowohl eine seltene Genugtuung als auch eine große Ehre ist.

Ich erinnere mich immer sehr gerne unserer Zusammenarbeit sowie des Entgegenkommens und Verständnisses, welches Sie mir während meiner Mission in Berlin bezeugten, und ich bin glücklich, daß mir jetzt Gelegenheit geboten wird, in der Eigenschaft als jugoslawischer Außenminister mit Eurer Erzellenz wieder in Fühlung zu treten und über Fragen, welche unsere beiden benachbarten Länder interessieren, einen Gedankenaustausch durchzuführen zu können. Ich kann Euer Erzellenz versichern, daß es auch unser aufrichtiger Wunsch ist, die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden benachbarten Ländern weiter fortzusetzen, in der Vertiefung des gegenseitigen freundschaftlichen Verständnisses zwischen dem deutschen und jugoslawischen Volke, sowohl in ihrem eigenen Interesse, als auch im Interesse des Friedens, welchen die königlich jugoslawische Regierung mit allen ihren Nachbarn aufs aufrichtigste wünscht und wovüber sie bisher schon soviel sichtbare Beweise gegeben hat.

Reform der katholischen Aktion

Nationalräte aufgelöst - Nur noch rein religiöse Aufgaben

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 26. April.

Die Einsetzung einer Kardinalskommission als Leitung der katholischen Aktion bestätigt die Annahme, daß Papst Pius XII. eine grundsätzliche Reform der katholischen Aktion in Italien durchführen wird. Das erste Zeichen dazu war die Ablösung des Kardinals Pizzardo als Präsident des Zentralbüros der katholischen Aktion. Die Reformabsichten Pius XII. werden dahin gekennzeichnet, daß er der katholischen Aktion nur mehr rein religiöse Aufgaben zuweisen und jede Möglichkeit des Mißverständnisses zwischen Staat und Kirche durch eine andere Tätigkeit der katholischen Aktion ausschließen will. Die katholische Aktion wird fortan keine autonome Stellung mehr innerhalb der Kirche haben, sondern direkt den Bischöfen unterstehen. Damit glaubt man, Reibungsflächen zwischen der katholischen Aktion und den weltlichen Organisationen beseitigt zu haben.

Inzwischen ist nach einer Meldung des „Regime Fascista“ auf Anordnung des Vatikans jede Tätigkeit der Mitglieder der katholischen Aktion in Italien vorläufig unterbunden worden. In Kürze werden die bisher bestehenden sechs Nationalräte der katholischen Aktion aufgelöst werden, die später ihre Tätigkeit auf religiösem Gebiet in strengem Rahmen der Diözesen fortsetzen werden. Außerdem wurden, um die endgültigen Anordnungen Papst Pius XII. abzuwarten, die drei Kongresse der Katho-

Neuer britischer Kriegsschiff-Typ

(Von unserem Londoner Vertreter)

London, 26. April.

Ueber die Fortschritte der englischen Flottenrüstung wird bekannt, daß gegenwärtig Bauvorbereitungen für 20 Schiffe eines ganz neuen Typs gemacht werden. Es handelt sich um überaus schnelle, schwer bewaffnete Schiffe in der Größe eines Vorkriegs-Zerstörers, die dazu bestimmt sind, Handelsschiffe in Kriegzeiten zu begleiten und zu beschützen. Sie sind vor allem gut gegen Luft- und U-Boot-Angriffe ausgerüstet.

Im Juni soll die Kiellegung von zwanzig dieser Schiffe begonnen werden. Die Admiraltät hofft, diese „Westfalischen-Zerstörer“ schon im nächsten Jahr in die Flotte einreihen zu können. Ferner sind gegenwärtig 24 Zerstörer im Bau, bzw. geplant, neun Schlachtschiffe bis zu 35 000 Tonnen, sechs Flugzeugmutterchiffe von 23 000 Tonnen, zwei 10 000-Tonnen-Kreuzer, dreizehn 8000-Tonnen-Kreuzer und zehn 5000-Tonnen-Kreuzer, sowie eine große Anzahl kleinerer Kriegs- und Hilfschiffe.

Regierungserklärung in Belgien

Brüssel, 26. April.

Das neue belgische Kabinett Pierlot stellte sich am Dienstag dem Parlament vor. Ministerpräsident Pierlot verlas die Regierungserklärung. Seine Politik verfolge ein dreifaches Ziel: 1. die Sicherung der Unabhängigkeit Belgiens durch die Einigkeit aller Belgier. 2. Reform des Regimes durch eine energisierendere Beachtung seiner Grundregeln. 3. Wiederaufrichtung der Wirtschaft und Finanzlage.

Zur Außenpolitik erklärte Pierlot: Wir werden der von den vorhergehenden Regierungen verfolgten Linie treu bleiben. Die Politik der Unabhängigkeit hat zu wiederholten

Genuß liegt nicht im vielen, sondern im „guten“ Rauchen

ATIKAH 5^{PH}

Malen die Zustimmung des Parlaments und der Nation erhalten. Sie entspricht gleichzeitig den höchsten Interessen des Landes und dem gemeinsamen Interesse der Mächte, die in ihren Erklärungen vom Jahre 1937 davon Kenntnis genommen haben. Die Aufrechterhaltung dieser Lage fordert, daß die Verteidigung Belgiens und des Kongo gesichert sind. Die Regierung wird die erste Pflicht haben, unseren militärischen Apparat in dem ganzen Ausmaß, den unsere Sicherheit erfordert, und den unsere Hilfsmittel erlauben, zu vervollständigen.

Im weiteren Verlauf der Regierungserklärung teilte der Ministerpräsident mit, daß die Regierung Sondervollmachten verlangen werde, um dem König zu gestatten, gewisse Entscheidungen bezüglich der Landesverteidigung und Maßnahmen zur Wiederaufrichtung der Wirtschaftslage zu treffen sowie verschiedene andere dringende Fragen zu regeln.

lischen Universitätsstudenten innerhalb der katholischen Aktion für Nord- und Süditalien in Udine, Pavia und Vercelli vorläufig abgelöst.

Kriegszumstände

Der Senat der Vereinigten Staaten genehmigte den regulären Militärhaushalt in Höhe von 508 Millionen Dollar. Er wurde bereits vom Abgeordnetenhaus gebilligt und geht nun dem Präsidenten zur Unterzeichnung zu.

Wie nunmehr feststeht, werden an der großen Parade in Madrid am 15. Mai etwa 140 000 Mann teilnehmen. Der Vorbereitungs dürfte 5-6 Stunden dauern.

Am 24. April ist in Berlin eine litauische Delegation unter Führung des Ministerialdirektors im litauischen Außenministerium Norkaitis eingetroffen, um mit der deutschen Regierung die Frage der Neuordnung der deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen zu erörtern.

Der finnische Kultusminister Hannular, der auf Einladung des Reichserziehungsministers in Deutschland weilte, besuchte Dienstag Berliner Schulen. Am Vormittag wurde er vom Reichsaussenminister von Ribbentrop empfangen.

Minister Pierlot, der Dienstag das neue belgische Kabinett dem Parlament vorstellte, betonte in seiner Regierungserklärung die Notwendigkeit, die belgische Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten.

Quer durch In- und Ausland

Einreiseperrre aufgehoben

Berlin, 26. April.

Die bisher bestehende Einreiseperrre für das Memelgebiet ist aufgehoben worden. Die Einreise in das Memelgebiet unterliegt daher nicht mehr den bisherigen Beschränkungen. Dagegen bleibt die Einreiseperrre in das Protektorat Böhmen und Mähren vorläufig aufrechterhalten. Ausnahmen werden nur in besonders begründeten Einzelfällen zugelassen. Entsprechende Anträge sind, wie bisher, dem zuständigen Industrie- und Handelskammern vorzulegen. Es ist zwecklos und bedeutet nur eine Verzögerung, wenn derartige Anträge dem Reichswirtschaftsministerium unmittelbar (mündlich oder schriftlich) eingereicht werden.

Bismarck für Tschedenpässe

Prag, 26. April.

Im Reiseverkehr zwischen dem Protektorat und dem Sudetenland sowie zwischen dem Protektorat und dem Altreich ist infolge einer Aenderung eingetreten, als für die Inhaber alter tschechischer Pässe der Bismarck eingeleitet wurde. Das Ausreisewesen stellt die Dienststelle des Auswärtigen Amtes in Prag aus. Außerdem ist für die Ausreise nach wie vor eine besondere Bewilligung der geheimen Staatspolizei notwendig.

Elf Personen ertrunken

Bukarest, 26. April.

Auf der Donau bei Ismail ereigneten sich zwei schwere Unglücksfälle. Ein Boot mit 18 Insassen kenterte bei hohem Wellengang. Sieben Personen ertranken. Kurz darauf kippte ein zweites Boot mit vier Insassen um. Auch diese vier Personen fanden den Tod in den Wellen.

Den Staat um Hunderttausende betrogen

Jüdischer Gauner für 650 000 Mark Steine nach Deutschland geschmuggelt

Berlin, 26. April.

Vor den Schranken des Berliner Landgerichts stehen einmal wieder vier jüdische Brillantenschieber, die für etwa 650 000 Mark Juwelen nach Deutschland eingeschmuggelt haben. Es handelt sich um vier Juden polnischer Herkunft.

Zwei der jüdischen Schieber unterhielten in Berlin W. ein offenes Handelsgeschäft, über das sie dauernd lose Brillantensteine aus dem Ausland bezogen, ohne davon eine amtliche Stelle in Kenntnis zu setzen. Die meisten dieser Brillanten setzten sie an solche Händler ab, die ebenfalls nicht ganz laubere Geschäfte zu machen pflegten. Wenn einmal ein Käufer, was aber selten vorkam, eine Rechnung von ihnen verlangte, so fingierten sie diese durch alle möglichen dunklen Nachenschaften, wobei sie sich hauptsächlich der beiden Mitangeklagten bedienten. Diese beschafften ihnen auch Adressen von Juden, die kurz vor der Auswanderung aus Deutschland standen und die, da sie wirtschaftlich zumeist heruntergekommen waren, für einen Zubaslohn von 5 RM. bereit waren, ihre Unterschriften für die fingierten Unterlagen zu geben. In diesem Beispiel steht man mit welcher Skrupellosigkeit die Juden auch ihre eigenen Kollegen auszunutzen verstanden.

Insgesamt hat die jüdische Firma auf Schleiswegen Brillanten im Werte von annähernd 650 000 RM. eingeführt und den Staat um Steuerbeträge von etwa 15 000 RM. betrogen. Daneben hat noch einer der jüdischen Gauner Brillantenschleibungen im Werte von 22 000 RM. verübt. Die jüdischen Verbrecher haben dem Reichsbestand des Reiches einen Schaden zugefügt, der in die Hunderttausende geht; es ist zu erwarten, daß ihnen das Gericht eine exemplarische Strafe für ihre nicht zu überbietenden Gaunereien zudiktieren wird.

Betrügerisches Ehepaar verhaftet

Danzig, 26. April.

Der Danziger Kriminalpolizei ist es gelungen, ein in Zoppot abgestiegenes französisches Ehepaar als Betrüger zu entlarven. Die beiden hatten in Ektoril, dem portugiesischen Monte Carlo, eine Schauspielerin um ihren gesamten Besitz in Höhe von mehr als 800 000 Francs betrogen. Das Kavital, das die französische Schauspielerin den Betrüger für ein „garan-

Deutsch-französischer Vertrag

Paris, 26. April.

In Paris wurde ein Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich über das Stauwerk bei Rembs am Rhein durch den deutschen Geschäftsträger Dr. Brüner und den vortragenden Legationsrat Dr. Roediger einerseits und den französischen Außenminister Bonnet andererseits unterzeichnet. Der Vertrag regelt die Festlegung der Grenze und enthält eine Reihe von Einzelfragen über die Ausübung der Hoheitsrechte durch beide vertragschließende Staaten im Zusammenhang mit dem Betrieb des Stauwerkes.

Unvergeßliche Stunden in Madeira

Die Blumenstadt erstrahlte im Lichterglanz - . . . und nun nach Teneriffa

(Von unserer Gr.-Sonderberichterstatlerin)

An Bord, 25. April.

Madeira liegt hinter uns. Fast zwei Tage hat das Schiff vor Funchal gelegen. Die Urlauber haben die Insel erlebt, die wie ein schwimmender Blumengarten im Atlantik liegt.

Im zarten Morgenlicht stiegen die Terrassengärten Funchals vor uns auf. Klirrende Barlasten brachten uns an Land. Das Stimmengewirr fremder Laute drang auf uns ein. Bunte Blumen, zarte Stidereien, Riesenlilien wurden angeboten. Wir kriegten die schmale Straße zur Bergbahn empor. Kauchend brachte uns die kleine Lokomotive über 1000 Meter hoch.

Voller Romantik ist die Fahrt über die Berge und die vielen Terrassen. Braungebrannte Büben werfen uns Riesenblumen entgegen. Mimosen, Rosen, Nelken und Geranien. Die Bahn durchfährt eine Kehre, zauberhaft glänzt im Sonnenlicht das Meer. Einem Spielzeug gleich anfert tief unten unser stolzes Schiff. Schöne Wege führen uns durch Madeira, über Täler und Höhen, um dann wieder in luftiger Schlittensahrt zu Tal zu ziehen. In Fischerdörfern wird Einkehr gehalten und in schattigen Häusern manches Schälchen des berühmten Weines getrunken.

Am Abend war unser Schiff ein Stück Heimat für die hier lebenden Deutschen. Viele portugiesische Gäste weilten unter uns und freuten sich an den Darbietungen unserer Künstler. Dann aber gab es die größte Ueberraschung für uns: Die Lichterfete der nächsten Stadt grüßte zu unserem Schiffe herüber. Ein Sternüberflatter Himmel lag über unserem Schiff.

Am Vormittag des zweiten Tages hieß es Abschied nehmen. Noch einmal drang auf uns die süßlich heiter beschwingte Melodie des far-

reichen Panoramas von Funchal ein, dann ging Bewegung durch unser Schiff. Straff und majestätisch glitt es aus dem Hafen. Es nahm Kurs auf Teneriffa, das nunmehr unser nächstes Ziel ist.

Schüler gehen zur Schule

Kassel, 26. April.

In Beberbeck im hessischen Kreise Soltau ist die erste Schülerschule Deutschlands eröffnet worden. Zunächst werden in dem für die Zwecke der Schule umgebauten Jagdschloß Schnellkurse für Schüler und später Halbjahrs-Lehrgänge durchgeführt. Die Schaffung einer Ausbildungsstätte für den Schülerschüler durch den Reichsnährstand ist notwendig geworden, da nach der Nachkriegszeit die deutsche Schulaufgabe in der Aufzucht der Tiere hat sich in den letzten fünf Jahren von 2,2 Millionen auf 5,5 Millionen erhöht. Bekanntlich ist Deutschland vor 70 Jahren ein Wollausfuhrland gewesen, das zu einem nicht geringen Teil die englischen Textilfabriken beliefern und dessen Zuchtmaterial teilweise zum Aufbau der australischen Schafzucht gedient hat.

Hakenkreuz über den Meeren

Luftkassen auf Ostasienflug

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wieder einmal ist ein Flugzeug mit dem Hakenkreuz unterwegs über den Erdballen. Seit in der ersten Stunde des 22. April die Propeller der dreimotorigen Ju 52 „Hans Loeb“ den Rufen des nachdunklen Tempelhofer Flugfeldes aufsteigten und der graue Metallvogel sich mit einem fernen Ziel in die Lüfte erhob, sind Tage vergangen, und für die Heimat bleiben nur noch die kurzen Standortmeldungen im Rundfunk und in der Zeitung.

Totio ist das Endziel des auf einem Bündel Fliegerarten festgelegten Kurzes der Ju 52, die es nicht darauf abgesehen hat, irgendeine Rekorleistung zu vollbringen, sondern die in normalen Etappen dem fernen Ziel zutreibt, das für einige Besatzungsmitglieder keineswegs Neuland darstellt. Vier Mann sind an Bord; als Führer dieser „Crew“ kein anderer als der fliegende Luftkassenleiter, Freiherr von Gabletz, der immer dann mit dabei ist, wenn es sich um einen Pionierflug oder etwas Ähnliches handelt, der selbst das Steuer führt wie kein anderer, und der eine der bedeutendsten Stützen des deutschen Luftverkehrs ist, bekannt und geschätzt auch in den Freizeiten des Auslandes. Es gab eine Zeit, da war sein und seiner Kameraden Name in aller Munde, und ganz Deutschland bangte um diese stillen

Kundstedt Chef des I.-R. Nr. 18

Bielefeld, 26. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Generaloberst von Kundstedt zum Chef des I.-R. 18 ernannt. Die Uebergabe des Regiments an Generaloberst von Kundstedt wurde gestern durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, vorgenommen. Das I.-R. 18 war in der Nähe von Bielefeld zu einer Ehrenparade angetreten, zu der zahlreiche Ehrengäste erschienen waren. Nach Ansprachen des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und des Generalobersten von Kundstedt beschloß ein Paradekonzert die militärische Feier.

Männer der Technik ausgezeichnet

Berlin, 26. April.

Generalfeldmarschall Göring hat als Sachverständiger der Luftfahrt-Gesellschaft zur Luftfahrtforschung den Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspektor der Luftwaffe, Generaloberst Nilsch zum Ehrenpräsidenten der Luftfahrt-Gesellschaft und den Generalflugzeugmeister, Generalleutnant Udet, zum Präsidenten der Gesellschaft ernannt. Ferner hat Generalfeldmarschall Göring als Präsident der Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung den Professor Messerschmitt-Augsburg zum wissenschaftlichen Vizepräsidenten der Akademie der Luftfahrtforschung ernannt. Dr. Ing. Todt, Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, wurde von ihm als außerordentliches Mitglied in die Akademie aufgenommen.

Hakenkreuz über den Meeren

Luftkassen auf Ostasienflug

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wieder einmal ist ein Flugzeug mit dem Hakenkreuz unterwegs über den Erdballen. Seit in der ersten Stunde des 22. April die Propeller der dreimotorigen Ju 52 „Hans Loeb“ den Rufen des nachdunklen Tempelhofer Flugfeldes aufsteigten und der graue Metallvogel sich mit einem fernen Ziel in die Lüfte erhob, sind Tage vergangen, und für die Heimat bleiben nur noch die kurzen Standortmeldungen im Rundfunk und in der Zeitung.

Totio ist das Endziel des auf einem Bündel Fliegerarten festgelegten Kurzes der Ju 52, die es nicht darauf abgesehen hat, irgendeine Rekorleistung zu vollbringen, sondern die in normalen Etappen dem fernen Ziel zutreibt, das für einige Besatzungsmitglieder keineswegs Neuland darstellt. Vier Mann sind an Bord; als Führer dieser „Crew“ kein anderer als der fliegende Luftkassenleiter, Freiherr von Gabletz, der immer dann mit dabei ist, wenn es sich um einen Pionierflug oder etwas Ähnliches handelt, der selbst das Steuer führt wie kein anderer, und der eine der bedeutendsten Stützen des deutschen Luftverkehrs ist, bekannt und geschätzt auch in den Freizeiten des Auslandes. Es gab eine Zeit, da war sein und seiner Kameraden Name in aller Munde, und ganz Deutschland bangte um diese stillen

Heiden des Luftverkehrs: als das deutsche Flugzeug „D-ANOY“ bei einem schwierigen Flug über das Pamir-Gebirge als verschollen gemeldet wurde. Bei einer Notlandung war die Besatzung v. Gabletz, Flugkapitän Untucht und Funkermeister Kirshoff, in der Mongolei gefangen genommen worden, und blieb wochenlang ohne Verbindung zur Heimat, bis sie nach etwa einem Monat freigelassen wurden und mit der „D-ANOY“, dem berühmten Pamirflugzeug, zurückkehren konnten, nachdem schon mit anderen Luftkassen-Flugzeugen zahlreiche Suchaktionen unternommen worden waren. Flugkapitän Untucht und Kirshoff erlitten Monate später den Fliegertod.

Jahre schon ist es her, da kreiste im thermischen Aufwind des riesigen Häusermeeres der Reichshauptstadt hoch in den Lüften ein Segelflugzeug. Ununterbrochen, Stunden lang. Am Steuer lag ein Mann, der sonst mit mehrmotorigen Großflugzeugen auf Strecke ging, Flugkapitän Alfred Helm, der sich der Segelfliegerei als wertvoll und wohl auch entspannende Tätigkeit zu seinem schwereren Beruf verschrieben hat. Er gehört zur Garde der bewährtesten Luftkassen-Piloten, und es ist seine einzige Leidenschaft, daß er dann und wann von der vieltausendpferdigen Maschine hinüberwechselte auf den leichten Luftkassen, den er vor Jahren schon bei den großen Wettbewerben auf der Wassertruppe zu Sieg und Erfolg steuern konnte. Heute ist Helm mit Freiherr v. Gabletz an Bord der „Hans Loeb“ auf Fernostflug für deutsche Luftkassen. Er trägt nicht allein das Abzeichen der Luftkassen, seinen Rock schmückt auch noch das silberne Leistungsabzeichen der Segelfliegerei, das er als internationale Auszeichnung im Jahre 1936 bekommen hat.

Zur Besatzung eines Großflugzeuges gehören nicht allein die Piloten, auch Bordunter und Maschinist geben ihren Anteil zum Gelingen des Fluges. Oberflugzeugführer Kober, der jetzt mit nach Ostasien fliegt, kennt sich dort schon aus, denn er war im vorigen Jahr mit Flugkapitän Henke an Bord des Condor-Flugzeuges „D-ACON“ bei dem Rekordflug Berlin-Totio, nachdem er zuvor auch den Condor-Rekordflug von Berlin über den Ozean nach Neuport und wieder zurück mitgemacht hatte. Außerdem gehört zur Ostasienbesatzung noch Oberflugmaschinist Wolke, ein bewährter Mechaniker des Luftkassen-Peronals, der als tüchtiger Fachmann zur Ueberwachung der drei Sternmotoren der Ju 52 für den Ostasienflug mit herangezogen wurde.

Ein deutsches Verkehrsflugzeug wieder auf großer Fahrt. Das Ausland blickt mit Interesse auf unsere Flugzeuge, wenn sie auf besonderen Unternehmen sind. Tot, tot, tot, sagt man bei der Luftkassen, der Direktor ist seit mit dabei, da muß der Flug schon glatt gehen. Und im Mai dürfen wir die Flieger wieder in Deutschland begrüßen können.

Jud Ellenstein nicht verurteilt

Oberbürgermeister und Grundstückschwindler unter Bestechungsverdacht

New York, 25. April.

Amerika erlebt wieder einmal einen sensationellen Bestechungsfall, der für die jüdischen Gaunermethoden ebenso bezeichnend ist wie für die unbegrenzten Möglichkeiten des „auserwählten Volkes“ in diesem Land.

Die Staatsanwaltschaft untersucht zur Zeit den mysteriösen Abbruch eines Prozesses gegen den Oberbürgermeister Ellenstein aus Newark (New Jersey) sowie eine Anzahl anderer Ostjuden, die unter der Anklage umfangreicher Grundstückschwindelen stehen. Das schon mehrere Monate andauernde und den Staat New Jersey 600 000 Dollar kostete, mußte überraschend eingestellt werden, als einer der Schöffen eine halbe Stunde, nachdem der Fall den Geschworenen zur Beratung übergeben worden war, plötzlich an einer Blinddarment-

zündung erkrankte und sofort operiert werden mußte. Andere Schöffen weigerten sich zwei Tage lang ohne Angabe von Gründen, dem Befund der übrigen Geschworenen zuzustimmen, die Ellenstein in allen Anklagepunkten für schuldig befanden hatten.

Heute stellte es sich heraus, daß der an Blinddarment erkrankte Schöffe ein wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilter früherer Zuchthäusler ist. Der Verdacht liegt nahe, daß alle drei Schöffen von dem Angeklagten bestochen wurden, da bekanntlich die Bestechung von Geschworenen in den korrupten USA-Gerichten an der Tagungsordnung ist.

Ellenstein ist u. a. angeklagt, eine Sumpfgegend vor der Stadt Newark aufgekauft, die Sumpfe ausgefüllt und mit 1400 Prozent Gewinn wieder an die Stadt als geeignetes Gelände für einen Flugplatz verkauft zu haben.



Kriegsgeher Churchill wird Rekruten . . .
Unter Bild steht ihn bei einer Ansprache vor einem Werbebüro der britischen Armee.
(Weltbild, Zander-Multiplex-R.)

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Meyer-Emo, GmbH, Zweigverlag Emden. Verlagsleiter Hans Vack. Emden.

Hauptredakteur: Menjo Kolleris; Stellvertreter: Dr. Emil Krüger. Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gahn.

Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Weltanschauung: Friedrich Gahn; für Kultur, sowie Norden, Ost und Ostasien: Dr. Emil Krüger; für Emden: Helmut Kinstig; für Gau und Provinz, sowie Sport: Friedrich Keller; alle in Emden. Außerdem Schriftleiter in Meer: Heinrich Herzig und Fritz Brodbeck; in Ostasien: Heinrich Herzig; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Helldorf.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden. D. A. März 1939. Gesamtauflage 28 624.

Danon Bezirksausgaben: Emden-Nord-Norden-Harlingerland 18 348; Meer-Emden 10 270.

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel W für die Bezirksausgabe Emden-Nord-Norden-Harlingerland und die Bezirksausgabe Meer-Emden B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Norden-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Meer-Emden: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig. Ermöglichte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Stellen-Angebote

Mehrere Automobilschlösser

für Personen- und Lastwagen, Diesel und Benzin, für Dauerbeschäftigung bei gutem Lohn, stellt ein:
Kähler & Frenk, Kraftfahrzeuge, Wilhelmshaven.

Gesucht für einen kl., lauberen Gastwirtschaftshaus, ein frbl. **jüngeres Mädchen**
Voll. Familienanschl. u. Geh. Frau Räte Geist, Brate i. D., Mittelbeichstraße 22.

Suche auf sofort ein **junges Mädchen**
für meinen Haushalt. Gehalt 40 RM. Wajshjrau w. gehalt.
Ronditorei und Kaffee Metzgerdes, Wilhelmshaven, Götterstraße 68, Fernruf 2044.

Zum 1. 5. suche ich zur Bedienung der Gäste und für einschlägige Hausarbeiten ein **Fräulein**
Angebote mit Zeugnisabschr., Bild und Gehaltsanprüchen. Hotel Korte, Hohenhof/Ems.

Gesucht wird nach **14-15j. Mädchen**
welches mit der Hausfrau alle vorkommenden Arbeiten verrichtet. Gehalt nach Ueberkunft. Schr. Angebote u. N 224 an die D.Z., Norden.

Nettes **junges Mädchen**
für Haushalt u. Geschäft gef. N. König, Gastwirtschaft, Warfingsfehn.

Hausstochter
für Laden und Hausarbeit in Manufakturwarengeschäfts-haushalt gesucht.
Schr. Angebote unter L 496 an die D.Z., Leer.

Suche z. 1. oder 15. Mai ein **Fräulein**
in der Landwirtschaft, u. einen **jungen Mann**
der etwas selbständ. ist, bei Familienanschluss und Gehalt. Schr. Angebote unter L 1645 an die D.Z., Emden.

Gesucht zum 1. Mai für m. Saatbaubetrieb ein **landw. Arbeiter**
Wohnung bzw. Kuhweide ist vorhanden, ferner ein einf. **junges Mädchen**
das mit melkt.
Saatbauwirtsch. Herm. Behrends, Faderauendeich üb. Varel i. D.

Suche auf sofort **1 Gehilfin und 1 Gehilfen**
Jacobs, Bangtiede, Fernruf Riepe 14.

Wir suchen zum baldigen Antritt **1 Stadtreisenden**
bzw. Lageristen, **1 Stenotypistin**
und **1 Lagerarbeiter**
J. Bünting & Co.,
Warengroßhandlung, Emden.

Für einen landw. Betrieb, vorwieg. Ackerwirtsch., wird ein **junger Mann als Betriebsleiter**
gesucht. Schr. Angebote mit Gehaltsanprüch. unt. Nr. 124 an die D.Z., Weener.

1 Polsterer
für mein Fachgeschäft für Polstermöbel gesucht, evtl. **Boloniar**, der sich im Verkauf ausbilden will.
Friedrich Harms,
Wilhelmshaven, Bismardstr. 141.

Für meine flotte Bäckerei suche ich einen tüchtigen **Bäckergehilfen**
gegen guten Lohn.
Dampfbäckerei S. Volke,
Hollwege bei Westertede, Fernruf 103.

Suche auf sofort oder später einen ledigen **Melter od. Gehilfen**
gegen guten Lohn.
Artur Pundt, Bapelerfeld bei Varel in Oldenburg,
Sielwirtsch., Fernr. Varel 252.

Bewerbungen
keine Originale
beifügen!

Stellen-Gesuche
Suche f. m. Sohn (bald 16 J.) **Stelle in d. Landwirtschaft**
wo ihm Gelegenheit z. Besuch der landw. Winterseh. geg. w.
Sinderk Wilkens, Baumeister,
Stapelmoorerheide über Leer.

Zu kaufen gesucht
Altes Silbergeld kauft
Hermann Hippen, Aurich, Markt 7

Zu verkaufen
Stroh
(Drahtballen) verkäuflich.
J. Jacobs, Bangtiede,
Fernruf Riepe 14.

Fahrzeugmarkt
Essex 10/50 WC.
steuerfrei, in gutem Zustande, zu verkaufen oder geg. schnittigen Wagen, nicht vor Baujahr 1935, einzutauschen.
J. Schoolmann, Beechafe.

2 Kollwagen
bis 5 To. Tragkraft, Bereif. 700+20, zu verkaufen. D. D.

Fahrbares Förderband
15 Mtr., zu verkaufen.
A. Menze, Bremen,
Jungelheimer Straße 37.
Ruf 50997.

Pachtungen
Verpachtung.
Der **Marischplatz Karolinenhof**
bei Neuharlingerfeld,
zur Größe von rund 43 Hektar, wird wahrscheinlich zum 1. Mai oder 1. Juli 1940 pachtledig. Der Eigentümer, welchem auch das gesamte, beim Plaque verbleibende lebende u. tote Inventar gehört, hat mich mit der Abwicklung des bisherigen Pachtverhältnisses und mit der anderweitigen Verpachtung des gesamten Hofes und eisernen Inventars beauftragt.
Die künftigen Pachtbedingungen sind ab 15. Juni d. J. in meinem Geschäftszimmer einzusehen, und danach sind Pachtangebote schriftlich mir einzureichen.
Ems, den 26. April 1939.
J. H. Janssen,
Auktionator.

Heirat
Zwei Ostfriesen
suchen die Bekanntschaft zweier netter Mädchen im Alter von 20 bis 23 Jahren zwecks Freundschaft, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Beide blond, angen. Erscheinung. Zuschriften mit Bild erbeten unter L 494 an die D.Z., Leer.

Ärzte-Tafel
Freitag, den 28. 4., nachmittags, und Sonnabend, den 29. 4., **keine Sprechstunden**
Dr. Ihnen, Leer
Hals-, Nase-, Ohrenarzt.

Mit Sili erreicht Mama das Gleiche wie Oma mit der Rasenbleiche!

Sili ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen

Anzukaufen gesucht

beste schwere Herdbuchrinder, Mat-Juni kalbend, ferner getörte und ungetörte Bullen, sowie beste, schwere, hochtragende Kühe.

Schriftliche Angebote erbeten an **Hotel „Weißes Haus“, Aurich, am Markt.**

Neu! Deutsche Reichs-Lotterie Millionen Neu!
Gewinne durch Zusammenlegung

3 Gewinne zu je	500000 Mark	bisher	10
3 Gewinne zu je	300000 Mark	bisher	12
3 Gewinne zu je	200000 Mark	garz neu	
18 zu je	100000 Mark	bisher	10
24 zu je	50000 Mark	bisher	8
15 zu je	40000 Mark	bisher	20
21 zu je	30000 Mark	bisher	116
12 zu je	25000 Mark	bisher	224
39 zu je	20000 Mark	garz neu	
174 zu je	10000 Mark	bisher	440
378 zu je	5000 Mark		
480 zu je	4000 Mark		
1020 zu je	3000 Mark		

3 Prämien zu je 500000 Mark.
Trotz vermehrter Gewinne die früheren niedrigen Lospreise
1/8 M.3 - 1/4 M.6 - 1/2 M.12 - 1/4 M.24 -
Staatl. Lotterie-Einnahme **DAVIDS, EMDEN**

Malariauntersuchungsstation
Emden, Zw. bd. Bleichen
Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung auf Malariaerreger, Dienstags u. Freitags von 9 bis 12 Uhr

Schuppenflechte
Kranke, selbst jahrzehntelange und ich, wurden durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Dankschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen.
Erdbeer-Plantago Edwin Müller,
Hirschfelde / Amtsh. Zittau 8
Abt. Heilmittelvertrieb

Umzüge
von und nach auswärts, Lagerung und Wohnungstausch.
Joh. Fr. Dirks
Genehmigter Güter- u. Möbelfernverfehr,
Emden
Alter Markt 5.

Familien-Drucksachen DZ
liefert schnell und gut die

Verreist
Dr. Harms
Wilhelmshaven

Im Auftrage der **Wwe. S. Pannenberg** habe ich die in ihrem in **Borkum** am Bahnhof, Poststraße Nr. 17, belegenen Hause vorhandenen

3 Läden
per sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu vermieten. Das Haus liegt an der verkehrsreichsten Straße Borkums, und eignen sich die Läden für die Führung jedweden Geschäfts. Ich bin auch mit einem Verkauf des Hauses beauftragt, und bietet dieses Objekt eine gute Kapitalanlage.
Emden, den 26. April 1939.
Reinemann, Auktionator.

Familiennachrichten
Wir zeigen in großer Freude und Dankbarkeit die Geburt unserer Tochter an
Magdalene Bakker
geb. Eilers
Rudolf Bakker
Emden, den 25. April 1939
Celosstraße 24

Ditzumerverlaaat, den 24. April 1939.
Statt besonderer Mitteilung!
Gott der Herr nahm heute morgen plötzlich und unerwartet meinen guten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel
Georg Harenberg
im Alter von 67 Jahren zu sich in sein Reich.
In tiefer Trauer
Olga Harenberg,
geb. Groeneveld.
Beerdigung am Freitag, dem 28. April 1939, nachmittags 2 Uhr.

Am 25. April 1939 verschied der
Parteigenosse
Georg Harenberg
Wir werden seiner stets gedenken. Wir senken die Fahnen! Ehre seinem Andenken!
NSDAP. und NSV., Ditzumer-Verlaal.
Pg., PL. und SA. Antreten Freitag, 14 Uhr.

Leer, den 25. April 1939.
Statt besonderer Anzeige
Nach längerer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig mein lieber Vater, Schwiegervater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der
Deterinärat
Heinrich Houtrouw
Kreistierarzt i. R.
in seinem 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Henny Buurman-Houtrouw
Apotheker Gerhard Buurman
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 29. April, nachmittags 3 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Gespensstergeschichte vor hundert Jahren

Von Heinrich Roth-Heidelberg

„Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumen läßt.“

Dies Wort aus Shakespeares „Hamlet“ scheint besonders für die friesischen Küstengebiete zu gelten. Wenn man heimatgeschichtliche und heimattundliche Bücher durchblättert, gewinnt man immer wieder den Eindruck, als sei vor allem das friesische Land ein fruchtbarer Boden für den Glauben, der es nicht Wort haben will, daß auf dieser Welt alles mit natürlichen Dingen zugeht. Für so nüchtern und phantasielarm der Frieze auch im allgemeinen hingestellt wird, er soll trotzdem in einem ganz außerordentlichen Maße in den Fesseln eines düsteren „Biglows“, eines Uebers, Neben- oder auch Wunderglaubens stehen und bis in die Neuzeit hinein die Furcht vor Gespenstern und das Groteln vor deren nicht abgelegt haben. Noch um die letzte Jahrhundertwende gab es nach Ansicht „kundiger“ Leute Pläse in unserer ostfriesischen Heimat, an denen es nicht recht geheuer war, wo z. B. allnächtlich ein Pfund Tabak spazieren ging oder sich eine auf dem Hausfirst sitzende Kage in eine abschauliche Heze verwandelte. Wesen wir heute solche Geschichten, so lachen wir über einen derartigen Unfinn. Wie tief verwurzelt aber der Aberglaube in allen seinen Variationen und Ausprägungen noch bis vor kurzem in Ostfriesland war, das enthüllt uns recht deutlich ein Büchlein, das der frühere Konsistorialrat A. Daniel 1912 unter dem Titel „Vom Volksaberglauben in Ostfriesland“ herausgegeben hat. Vielleicht hätte in dieser Studie noch mehr über den Gespensterglauben der Ostfriesen gesagt werden können, denn der scheint jetzt jener besonders stark verbreitet gewesen zu sein. Im Jahre 1820 schreibt Friedrich A. U. v. Siedhof, der ausgezeichnete Kenner und Schilderer von Land und Leuten unserer Heimat, einmal: „Beim gemeinen Mann, auf der Marsch wie in den Städten, ist der Glaube an Gespenster und deren Anhang noch ziemlich allgemein, besonders beim weiblichen Geschlecht, das immer mehr als das männliche zur Schwärmerie neigt.“ Billigerweise hätte U. v. Siedhof auch zusehen können, daß der Gespensterglaube auch in den sogenannten gebildeten Kreisen Ostfrieslands damals gar keine Seltenheit war. Wir besitzen eine ganze Reihe Belege dafür. Gerade aus U. v. Siedhofs Zeit, aus den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts, wollen wir dafür im nachfolgenden ein eigenartiges, einprägendes Beispiel wiedergeben.

Diese unsere Erzählung stammt von einem Gewährsmann namens Karl Siedhof, Thüringer von Geburt, war Siedhof 1822 nach Ostfriesland gekommen. Zunächst hatte er sich als Privatlehrer in Weener niedergelassen. 1826 begegnete uns Siedhof in Leer, und zwar als Konrektor am dortigen Progymnasium. Von Leer muß er etwa 1832 als Rektor — wir würden heute sagen: als stellvertretender Direktor — an das Ulrichsgymnasium nach Aurich berufen worden sein. Bis zum Jahre 1846 hatte er diese Stellung inne; dann verließ er Ostfriesland.

Karl Siedhof war ohne Frage eine geistig sehr rege und ausgeglichene Persönlichkeit. Für Ostfriesland hatte er bald eine aufrichtige und herzliche Zuneigung gewonnen. Wo sich ihm nur Gelegenheit bot, trat er in auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften aufs wärmste für unsere Heimat ein. Manches häßliche Vorurteil, das den Ostfriesen damals noch im Innern Deutschlands entgegengebracht wurde, half er mit seiner Feder beseitigen. Seine literarische Betätigung erstreckte sich auf die verschiedensten Gebiete: er schrieb geologische und historische, pädagogische und ornithologische Aufsätze, die alle ein warmes Interesse für das jeweils von ihm behandelte Thema befanden. 1844 veröffentlichte er in der damals in Karlsruhe herauskommenden Zeitschrift „Europa“ eine längere Abhandlung, die sich „Eine Fahrt auf der Ems nach Emden“ betitelte. Die Schilderung ist auch heute noch von hohem Reiz. In ihr befindet sich u. a. unsere Gespenstergeschichte. Sie aus dem Zusammenhang herausnehmend, lassen wir sie hier vortretzen folgen.

Hier will ich gleich einen sonderbaren Vorfall erwähnen, den ich einst (vermutlich 1824) in Leerort hatte, wiewohl mehrere Jahre später, als ich die Fahrt auf der Ems machte.

Von einem Beluche bei einem auf dem linken Emsufer wohnenden Freunde nach Leer zurückkehrend, traf ich gerade um 12 Uhr nachts in Leerort ein, wo schon alles schlief, mit Ausnahme des Fährmannes, der mich erwartete hatte. Es war im Januar — der Himmel war mit einzelnen Wolkengruppen bedeckt, die ein sturmähnlicher Wind vor sich hertrieb: einzelne Sterne blühten wie verstoßen durch die zerstreuten Wolken, und die Sichel des bleichen Mondes zeigte sich auf und ab. Ehe ich am Emsufer von dem Schiffer schied, zündete ich meine verloschene Laterne wieder an und schritt eilig durch das kleine Dorf am Fuße des hohen inneren Festungswalles entlang. Schon bei meinen ersten Schritten vernahm ich außer dem Heulen des Windes und dem Rattengerassel des sein Boot befestigenden Schiffers noch ein dumpfes Murmeln, wie wenn ein Mensch mit sich selbst spräche. Je weiter ich vorschritt, desto deutlicher vernahm ich daselbe —, als ich aber links um eine Ecke bog, um auf den Weg nach Leer zu kommen, erschallte vor mir, woher auch das Murmeln kam, ein gellendes Lachen, jedoch so vollkommen geistlos, daß ich auf die Vermutung kam, ein Wahnsinniger sehe vor mir im Wege. Raum war ich wieder einige Schritte

gegangen, so begann das Murmeln wie früher —, jedoch in dem Augenblicke, wo ich zwischen zwei ruinenartigen Mauerresten, die das ehemalige Festungstor gebildet hatten, hindurchgehen wollte, erlöste das Lachen abermals, und zwar neben mir. Ich blieb sogleich stehen und beleuchtete mit meiner Laterne meine nächste Umgebung. Da hatte ich denn ein ebenso überraschendes als wunderliches Schauspiel.

Denn oben auf dem Pfeiler rechts sah, mit dem Rücken mir zugekehrt, ein weißgekleidetes Weib ohne Kopfbedeckung. Sie stützte ihren Oberkörper auf die rechte Hand und schaute auf mich, der ich unmittelbar vor ihr stand. Ihr Gesicht schien mir alt und von Runzeln durchsurcht; das struppige schwarze Haar flatterte in wilder Unordnung um ihr Haupt. Nachdem sie ein paar Augenblicke mich unverwandt angesehen hatte, bewegte sie plötzlich ihr Gesicht nach mir, grinte dabei abscheulich und flechte die Zähne, als wolle sie mich beißen. Es tut mir, so oft ich mich des Vorfalles erinnere, außerordentlich leid, daß ich gleich beim Beginn des Murmelns darauf verfiel, dieses einem Wahnsinnigen zuzuschreiben. Denn ich eilte, ohne weitere Untersuchung, meinen Weg fortzusetzen, da meine anfängliche Ansicht mir zur Gewißheit geworden zu sein schien.

Ich will hier ein ganz offenes Bekenntnis von mir ablegen, ohne alle Scheu vor möglicher Mißdeutung. Demgemäß muß ich nun zwar sagen, daß ich bis dahin, daß ich jenes Weib verließ, nicht die geringste Umwandlung irgendeines Grauens, dessen sich in so sonderbarer, schauerlicher Umgebung auch der Mutigste nicht Ursache gehabt haben würde zu schämen, verspürte. Ich stand ohnehin noch im Dorfe und konnte mit einem Rufe den Schiffer, der sein Geschäft noch nicht beendet hatte, herbeiholen. Da ich indes etwa fünfzig Schritte mit entfernt hatte, das Weib wieder gellend lachte, so daß es weithin über das Blachfeld tönte, und daraus laut schrie: „Pacht up! Dor kummt Pacht!“ — Da wurde es mir unheimlich, zumal da ich mich erinnerte, von einem mir befreundeten Geistlichen gehört zu haben, daß er einst auf diesem, wenn auch kurzen, doch eben und einsamen Wege sei räuberisch angefallen worden, wenn ich mir gleich sagen mußte, daß ein solcher Wind an die Diebe, wie ihn dieses Weib gab, zu den unmöglichen, wenigstens ungläublichen Dingen gehören würde. Ich löschte meine Laterne aus, ging rasch weiter und kam wohlbehalten und unangefochten nach Leer.

Der rechte Augenblick zur Erlösung dieses Vorfalles war nun einmal versäumt —, alle Mühe, die sich außer mir noch mehrere meiner Freunde gaben, hatte gar kein Resultat. Die Jungen aber regten sich, und es zeigte sich bald, daß vor fünf, zehn, ja vor vierzig Jahren schon diesem und jenem vorurteilfreien und aufgeklärten Manne sich dasselbe Gesicht an dem gleichen Orte gezeigt hatte.

„Ein sonderbarer Vorfall“ für wahr! Karl Siedhof hat recht, wenn er sein Erlebnis so nennt. Eine höchst merkwürdige, eine wahrhaft ipuhafte Geschichte ist's. Durch viele, viele Jahre soll sich auf einem Torpfeiler der alten verfallenen Leerort Burg zur mitternächtlichen Stunde ein weißgekleidetes Weib gezeigt haben, das nur darauf ausging, durch sein eigenartiges Gebaren den harmlosen Wanderer in einen panischen Schreden zu jagen. Der normale, nüchterne Menschenverstand faßt ein solches Tun nicht. Siedhof hätte uns das Rätsel lösen können, sofern er, statt uns die Versicherung zu geben, daß er von Natur kein Vagabund wäre, frads das gespenstliche Weib von seinem hohen Sitz heruntergeholt und zur Rede gestellt hätte. Gefahr drohte ja nicht, da sich der Fährmann noch in Ruhe befand. So läßt uns Siedhof völlig im Dunkeln und nötigt seine Leser und Leserrinnen, daß sie selbst ihre Phantasie spielen lassen und sich einen Spruch auf die Spulgeschichten machen.

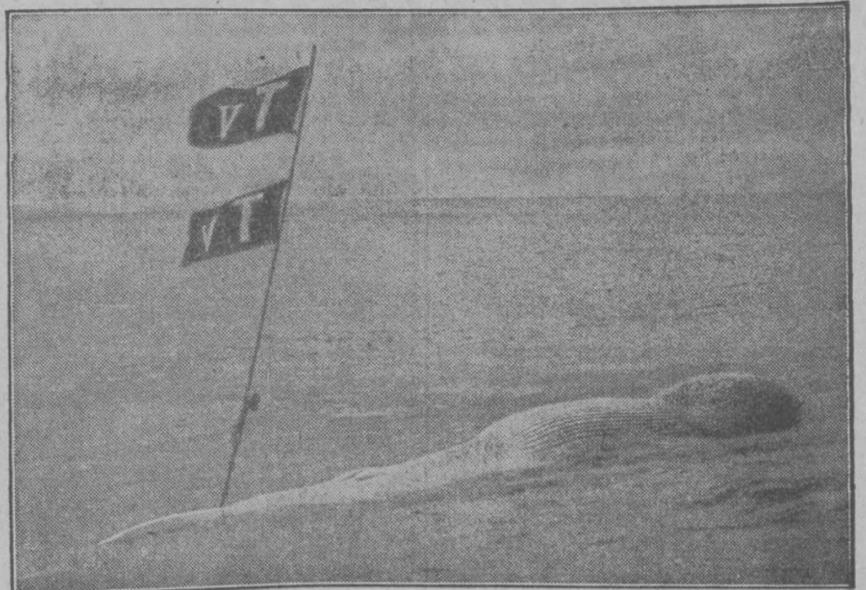
Verschiedene Deutungsmöglichkeiten bieten

Gefallene Größen im Exil

Von Aman Ullah bis Azana — Einst Sultan, heute Hotelgast

Von jeher war Frankreich ein Zufluchtsort „gefallener Größen“. Der Zusammenbruch Rotpantans hat es erneut bewiesen; denn die Mehrzahl der Mitglieder der einstigen roten „Regierung“ hat es vorgezogen, innerhalb der französischen Grenzen ihre Zelte aufzuschlagen. Der spanische „Expräsident“ Azana machte den Anfang. Ihm folgt Azana mit seinem ganzen Künig. „Egengereale“ und Erbzöngler im Stiche ließen, begegnen sich nun in den Champs Elysees und tauschen wehmütige Erinnerungen aus.

Eine Pariser Zeitung veröffentlichte vor kurzem eine Liste jener „gefallenen Größen“, die heute in Frankreich leben. Wir finden unter ihnen eine ganze Reihe von Personen, die vollständig im Vergessenheit geraten sind. Wer würde beispielsweise daran denken, wenn er einen müden alten Mann in den Straßen der Frühlingssonne von Nizza spazieren gehen sieht, hier den letzten Sultan des Osmanen vor sich zu haben? Freilich ist dieser Abdul Madhab, der Sohn des Sultans Abdul Aziz, nur noch ein Schattensultan gewesen. Denn ehe er so recht die Nachfolgerschaft seines aus Konstan-



Aula, Ufa-Frank (123 K)

Erlegter Wal wird durch Flaggen gefichert

Am angehindert die Jagd auf Wale fortsetzen zu können, läßt der Walfangdampfer die Beute treiben, bestückt sie aber mit einer Flagge, um sie wiederfinden zu können. (Aus dem Ufa-Film „Walfänger in der Antarktis“)

Ich darf hier vielleicht zwei anführen. Es kann sich zum ersten tatsächlich um eine Tze, eine Wahnsinnige, wie Siedhof wohl selbst mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen hat, gehandelt haben. Friedrich A. U. v. Siedhof erzählt in seinem „Gemälde der Sturmfluten vom 3. bis 5. Februar 1825“ auf Seite 40, daß bei dem gewaltigen, über unsere Heimat hereingebrochenen Naturereignis in Leerort die geistesranke Tochter einer alten Frau ertrunken sei. Ist aber gerade diese Geistesgestörte die Spulgestalt auf dem Torpfeiler gewesen? Vieles, sehr vieles spricht doch auch wieder gegen die Annahme. Zum andern: Der Leerorter Fährmann kann seinem späten Fährgast einen Schabernack gespielt haben. Er hatte vielleicht ein weibliches Wesen veranlaßt, in einem recht phantastischen Aufzug an der Stelle, an der Siedhof vorbeikommen mußte, Platz zu nehmen und sich dort recht wie ein Gespenst zu gebärden. Freilich, auch diese Vermutung kann uns nicht voll befriedigen, falls der uns vorliegende Bericht in allen seinen Teilen stimmt. Am besten wird es sein, daß jeder Leser und jede Leserin sich selbst die mysteriöse Geschichte nach Möglichkeit aufzuhellen suchen.

Der gespenstliche Vorfall wäre hier überhaupt nicht von mir erzählt worden, wenn er nicht aus zwei Gründen besonders beachtenswert erschien. Erstens ist Karl Siedhof, der ihn uns überliefert, nicht ein beliebiger Irrendwer, sondern als damaliger Rektor am Auricher Gymnasium immerhin eine ernst zu nehmende Persönlichkeit. Zweitens steht der Bericht in einer Zeitschrift, die 1844 zu den angesehensten in Deutschland zählte. Der große Gegenatz zwischen damals und heute wird auf den ersten Blick klar. Wenn uns heute ein Studienrat mit einer ähnlichen Gespenstergeschichte aufwarten wollte, so würde uns das mehr als absurd erscheinen. Und erst recht wäre es eine Ungeheuerlichkeit, wenn in einem angesehenen Journal, wie etwa in „Belhagen und Klafings Monatsheften“, eine derartige Erzählung auftaucht. Wir Menschen der Gegenwart sind sachlicher, kritischer und argroßeltnischer. Eine Geschichte, wie sie 1844 Karl Siedhof, gewiß selbst im guten Glauben an ihre Wahrheit, seinen Lesern noch vortragen konnte, erklären wir jetzt lebenden schantweg für Hokusfokus. Es lebt heute ein anders denkendes Geschlecht.

erreichte, vor zehn Jahren als erster afghanischer Herrscher Europa bereiste. Er wollte bei dieser Gelegenheit auch in Deutschland und bildete zu dieser Zeit einen Gesprächsstoff der Welt. Aber als er dann in sein Vaterland zurückkehrte, entsetzte er durch seinen überstürzten Reformeifer einen Aufstand und mußte schließlich abdanken. Heute lebt der entthronte Herrscher in Rom und Paris, und er, der übrigens in glänzenden wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, befaßt sich gelegentlich mit dem Verkauf von Grundstücken.

Vor kurzem starb in der französischen Provinz ein Mann, der von seinen Freunden und Anhängern „Kaiserliche Hoheit“ genannt wurde. Es war der Großfürst Cyril von Rußland, der auf Grund seiner Abstammung den Titel eines Zaren für sich beanspruchen konnte. Es war freilich nur ein Schattensar, der da in Frankreich Hof hielt. Die Uhr der Weltgeschichte läßt sich nicht zurückstellen, und so erschien es wie ein bizarres Traumbild, wenn man das Schloß des Großfürsten Cyril, das sich bemalte, den ehemaligen Zarenhof widerzuspiegeln, beschauete.

Ein freundlicher alter Herr, den man, mit dem Fez geschmückt, häufig in eleganten Pariser Lokalen antreffen kann, ist Abbas Hilmi, einstmals König von Ägypten, heute wohlbestallter Privatier, der gleichfalls die Hoffnung aufgegeben hat, sein Land jemals wiederzusehen. Er trat seine Regierung 1892 unter großen Erwartungen an. War er doch gedacht, ein Bollwerk gegen die Gewaltpolitik der Engländer zu sein. Aber Abbas Hilmi war dieser Aufgabe nicht gewachsen. Er mußte den britischen Machtgelüsten nachgeben, wurde aber dennoch bei Ausbruch des Weltkrieges von England abgesetzt, weil er zu türkenfreundlich war. An seine Stelle trat sein Onkel Hüsen Kamil, dem dann später König Fuad folgte, der erste Monarch eines unabhängigen ägyptischen Königreiches. Abbas Hilmi gefellte sich zu den in Frankreich wohnenden gefallenen Größen und lebt seitdem nur noch seinen privaten Interessen.

Eine der populärsten Erscheinungen unter den Herrschern im Exil, die in Paris leben, war der bereits verstorbene Ahmed Mirza, der einstige Schah von Persien. Dieser überaus korpolente Herr unterließ eine Zeitlang in Paris einen Parfümerieladen, und die schönen Damen wußten, daß sie bei diesem großen Frauenfreund einkaufen konnten, ohne zu bezahlen. Denn der Exschah besaß ein Millionenvermögen, das freilich durch die rauchenden Feste, die er zu geben pflegte, sehr dezimiert wurde. Ahmed Mirza befleg als elfjähriger Junge 1909 den Thron von Persien. 1922 reiste der Monarch nach Europa und kehrte nicht mehr in seine Heimat zurück. An seine Stelle trat der nationale Führer Risa Chan, der es vom einfachen Soldaten bis zum König brachte. Er setzte Ahmed Mirza, nachdem dieser nicht mehr zurückkehrte, ab und erhielt selbst die erbliche Würde eines Schahs übertragen. Sein Vorgänger nahm das ruhig hin und blieb in Paris, wo er bald als lebenslustiger Mann bekannt wurde. Ahmed Mirza war erst 32 Jahre alt, als er starb.

Neuerdings wird auch das Gerücht laut, daß sich Saile Selassi, der ehemalige Kaiser von Abessinien, dessen einst so viel genannter Name nun auch schon längst wieder in der Versenkung verschwunden ist, eine Villa in Südfrankreich gekauft habe, um einen Teil des Jahres hier zu verbringen, da ihm angeblich das englische Klima nicht bekomme. Gegenwärtig lebt der Ex-Kaiser noch in England, aber nicht einmal die Londoner Zeitungen erwähnen mehr seinen Namen. Interessant ist in diesem Zusammenhang noch die Feststellung eines Pariser Blattes, daß Herr Benesch ungeliebter Angedenkens gleichfalls Besitzer eines Hauses an der Riviera sei.

F. d. L.

Führer der Luftschiffe

VON THOR GOOTE

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Nein, — „King Stephen“ ist kein Ruhmesblatt der englischen Seeleute! Und sind nicht auch die Männer von U 15 noch beschossen worden, als sie gerade so auf dem Rücken ihres unbrauchbar gewordenen Schiffes taumelten? Und die Leute vom „Baralong“ haben wehrlose deutsche Gefangene ermordet. Und wie ist es U 7 ergangen? Da ist doch noch der Brief des Maschinenmaaten Keuter, den ein Schüler einschickte: „Von mehreren englischen Schiffen beschossen und getroffen, brach das Schiff in 1500 Meter Höhe durch und stürzte ab. Nach einer halben Stunde wurde das Boot von einem U-Boot in Brand geschossen. Dabei kamen elf Kameraden, teils durch Verbrennen, teils durch Ertrinken ums Leben...“

Peter Strasser blickte aus dem Fenster zu den Hallen hinüber. „Das ist hier so friedlich!“ hat der Spanier gesagt. Doch er sieht nur das Aeußere. Er weiß nichts von Humpel und Wente, den Offizieren von U 7, die nun auch tot sind, weiß nichts von der Sorge um Stabstabs mit seiner Besatzung, die mit U 20 an der norwegischen Küste gestrandet sind... Er sieht nur Gefahr, der man ausweichen mußte.

Peter Strasser lachte laut auf. Ausweichen? Kommt ja gar nicht in Frage. Und wenn der Feind hundertmal uns umbringt, statt zu retten! Das alles soll die Ueberlebenden nicht abhalten, ihre Pflicht zu tun, noch genauer, noch jüher, noch unerbittlicher! Er blieb stehen. Unerbittlicher! Nein, — wir bringen sie nicht um, wenn sie wehrlos sind, — wir lassen sie nicht erlaufen, — auch jetzt tun wir das nicht! Wir rechnen nicht auf Dank dafür, noch auf Nachsicht, aber wir wollen Achtung vor uns selbst behalten. Mag sich der Feind selbst erniedrigen, wir Deutschen tun das nicht! — Aber was wir müssen? Wir müssen den Feind erkennen, so wie er ist! Je mehr wir ihn erkennen, desto fester muß unser Siegeswille sein. Nicht unser eigenes Leben ist wichtig, sondern nur der Sieg!

Ein Motor dröhnte im Probelauf. Der Kommandeur ging an dem Anschlußgleis vorbei, wo eben Gasflaschen verladen wurden.

Kapitänleutnant Mathy kam grüßend heran. „Nun, Mathy, — noch was auf der Pflanze?“

„Zu Befehl, Herr Kapitän! Ich möchte Herrn Kapitän bitten, diesen Angriff nicht mitzuführen.“

Peter Strasser sah ihn prüfend an, verfränte die Arme über der Brust und lächelte jetzt verkehrt: „Sie wollen lieber das Angriffsgeschwader allein führen? Viele Köpfe...“

Heinrich Mathys Augen waren entschlossen. Er sagte nur: „Wir alle sind erfahrungsgemäß...“

Der Kommandeur wurde ernst: „Erfahrung ist jeder, — und ich bin so oft dabei gewesen und noch jedesmal zurückgekommen...“

„Die Abwehr wird von Mal zu Mal schlimmer. Artillerie und Scheinwerfer werden ständig vermehrt und lernen zu. Die Flieger sind zu einer ganz ersten Gefahr geworden...“

„Vor allen Dingen verbiete ich von jetzt ab allgemein, daß Maschinengewehre zu Hause gelassen werden, um mehr Bomben mitzuschleppen zu können!“

Der Kommandeur müsterte den Kommandanten aufmerksam.

„Sie sind mein erfolgreichster Luftschiffführer, Mathy! Keiner war so oft drüben wie Sie...“

„Dreizehnmal, Herr Kapitän...“

„Und drei verlorene U-Boote!“ fügte Peter Strasser hinzu. „Nicht zu vergessen. Robert Ohnen das eine sogar drei Granatvolltreffer versenkte, durch Gaszellen und Steuer.“

Mathy wehrte ab, als wäre das nicht der Rede wert.

„Ihr Wille zum Angriff steht also außer jedem Zweifel. Wir können somit ganz offen miteinander reden: Haben Ihrer Ansicht nach die bisher gefahrenen 38 Englandangriffe mit Ihren mehreren tausend Bomben den Verlust von etwa zehn Luftschiffen mit 180 Mann gerechtfertigt?“

„Unbedingt! Kein zahlenmäßig übertreffendes Erfolg, nach allem, was ich selbst gesehen habe, die Untoten, unsere Verluste eingerchnet. Stellen wir uns außerdem vor, was es bedeuten würde, wenn die Soldaten und Waffen, die wir drüben bringen, in die Sommerkluft geworfen würden...“

„Wie denken Sie über unsere künftigen Verluste?“

„Sie werden steigen. Selbst Peterjon hat ja dran glauben müssen, nach elf Angriffen...“

„Sie haben es mit angesehen?“

„Sawohl, U 32 stand vielleicht ein paar tausend Meter querab. Das Abwehrfeuer war so unheimlich, daß es ein Wunder ist, wie Peterjon wohl seine ganzen Bomben vorher hat abwerfen können. Er stieg bereits, als eine Flamme aus U 32 herauslief. Sie wurde mit einem Schlag riesengroß und erleuchtete alles taghell. Dann stürzte die Hintergondel ab, und gleich darauf die Seitengondeln. U 32 rach in der Mitte auseinander und fiel als zwei weißglühende Massen in die Stadt.“ Als wollte er das Bild verdecken, sagte er schnell: „Ich ging sofort zum Angriff vor den Wind...“ Er stotterte. „Um Peterjon ist es ewig schade...“ Er sah über das Feld.

„Die Verluste werden steigen?“ sagte Strasser, ohne daß seine Stimme schwang. „Das ist auch meine Ansicht. Welche Folgerungen ziehen Sie aus dieser Erkenntnis?“

„Wir brauchen Schiffe von besserer Steigfähigkeit, und müssen unsere Erfahrungen kostemäßig verwerten. Im Süden zum Beispiel ist London viel schwächer verteidigt. Ansternern mit dem Wind, damit einen der schnell über die Sperren schiebt. Notfalls sonst weiße Leuchttugeln schießen. Dann glauben die unten, es



Kapitänleutnant Mathy (auf dem Bilde ganz links) mit der Besatzung des U 31 vor der Führergondel des Luftschiffes in Hage (Distr.).

wäre das Angriffssignal eines Fliegers, stellen Feuer ein und blinden ab.“

„Sie geben sich also nicht geschlagen?“

„So wenig, wie Sie, Herr Kapitän...“

„Um schnell zum Ziele zu kommen, habe ich vorgeschlagen, die 55 000er Schiffe beizubehalten, aber ihre Steigleistung zu verbessern, meinethalben auf Kosten der Geschwindigkeit und Nutzlast.“

„Das scheint auch mit der schnellsten Weg...“

„Aber vor nächstem Jahr haben wir diese Schiffe nicht. Ich wollte gerade morgen deshalb wieder verhandeln...“ Er machte eine Handbewegung, als trübe er etwas aus. „Es fragt sich jetzt: Stellen wir bis dahin die Angriffe ein?“

Ohne Zögern lautete Mathys Antwort: „Nein! Solange unsere Landser an der Somme im Krommfeuer liegen, können wir doch nicht den Laden zumachen...“ — er lachte kurz auf, „... weil die Sache dringlich wird. Wir müssen den Feind zwingen, in seinem Lande eine Armee zu halten gegen uns Luftschiffe, — eine Armee, die ihm anderswo fehlt!“

„Das ist auch meine Ansicht, Mathy!“ — Er blickte dem anderen in die Augen. „Ich möchte Sie allerdings diesmal nicht einsehen. Ihre Besatzung und Sie haben das meiste mitgemacht.“

„In solcher Lage sind die Erfahrensten gerade gut genug!“

„Sie sind verheiratet, Mathy!“

„Daß ich meine Frau mit hier haben darf, ist bereits eine große Vergünstigung gegenüber jedem Mann im Graben. Ich bin Soldat und will nichts anderes sein!“

Die beiden Männer verstanden sich. —

In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober 1916 griffen zehn Marineluftschiffe England mit 201 Bomben an. Alle Luftschiffe kehrten zurück bis auf U 31, das über London von einem englischen Flieger in Brand geschossen worden war. Sein Kommandant war Kapitänleutnant Heinrich Mathy.

Marineluftschiffe standen wieder über Eng-



Die Mannschaft des über London abgeschossenen U 32 (Oberst. Peterjon). Aufgenommen kurz vorher in Hage (Distr.).

land. Und Peter Strasser war auch diesmal wieder dabei.

Sein Adjutant hatte ihm geraten sich zu schonen. Seine Kommandanten hätten ihn auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, daß er übrig bliebe. Die Vorgesetzten hätten befohlen. Und der „Luftschiffpapi“ hatte Mutter Strasser gedrückt, ihr Vater sollte nun nicht mehr



Kapitänleutnant Mathy (auf dem Bilde ganz links) mit der Besatzung des U 31 vor der Führergondel des Luftschiffes in Hage (Distr.).

selbst mitfahren. Aber Peter Strasser schrie umgehend: „Meine Mutter muß wissen, daß ich immer vorn bin und jeden Tag fallen kann.“

Diesmal stand er aber nicht in der Führergondel, — nein, — er lauerte auf der vorderen Plattform als Ausguck. Wilhelm war er im schweren Lederzeug mit den hohen Filzstiefeln

Zwei leidvolle Geschichten aus Urabnenzeit

Zwei leidvolle Geschichten, die uns durch Jahrhunderte fern, aber im Menschlichen um so näher sind, berichten uns Ruth Schumann („Der schwarze Baltin und die weiße Dianna“, Verlag G. Grote, Berlin), und Adolf Buiß („Der Freiheit Silberton“, Verlag Ludwig Bogenreiter, Potsdam).

Ruth Schumann widmet ihr Werkchen einem Ahn, der „herzoglich Braunschweigischer Rat und eines Köhlers Sohn“ gewesen sei. Die Rückschau auf den Ahn hat ihr offensichtlich die Konturen ihrer feinen Erzählung gegeben, in der ohne gelehrte Studien eine Zeit bildhaft naheher, da man noch Herzen verfolgte. Mit großem Können ist dem alten Köhler Baltin die Geschichte als Rück Erinnerung in den Mund gelegt. Da er nicht selber schreiben kann, diktiert er sie dem antelnehmenden Schreiber, der gerade mit seinem Hund Laberdan und seiner Rahe Ciline spielt. Diese beiden Namen sind nicht unwichtig. Wenn wir noch einen anderen Tiernamen aus der Erzählung selbst hinzunehmen, nämlich das Schwanzäffchen Asmodi, dann wird uns klar, wie der Genius Jean Paul Friedrich Richter auf die Dichterin seinen Strahl geworfen hat. Doch ist Ruth Schumann ein viel zu selbständiges, stark bildnerisch und dichterisch begabtes Geschöpf, als daß sie sich mehr als aus einem Anfall von gemühter Pietät irgendwelchem geistigen Ahn vergriffe. Die herrliche, zuchtvoll geschriebene Geschichte von Baltin und Dianna ist eine reizvolle, reine, romantische Erzählung, nicht weniger schön als die bedeutendste Novelle vor mehr als hundert

Jahren: ich meine Brentanos „Geschichte von braven Kasperl und vom schönen Annerl“.

Die blutvollen Menschen Ruth Schumanns leben nach dem Leben noch lange mit uns in der Stille, und der Wald um den Kohlenmeller raucht in unseren Traum hinein. Leidvoll ist das Geschehnis allerdings, und manche Seite lesen wir voll Weh. Aber der Zauber einer großen Köhlerin, der schöne Glaube an Güte und Reinheit und an den Sieg des Rechts nimmt von uns jeden Alp.

Adolf Buiß, der feinförmige Lyriker, erzählt uns von dem Freiheitsdurst des Schulmeisterleins Johannes Söhl. Seine Liebe wird zu Liebe, und der wülfte Junker die Keiterin Elisabeth in Schande und Verzweiflung brachte, bis das gurgelnde Moor sie verchläng. Aus der Liebe wächst die Erinnerung. Die Qual, die sich darin stets erneuert, läßt den Jüngling, den Mann und den Greis in kühnen Gedanken und Träumen nach „der Freiheit Silberton“ jagen und der Wirklichkeit verloren gehn. Die Geschichte bringt in seiner Folgerichtigkeit den tragischen Verwehungsprozess einer hochgemuten Seele. Da ein Rindbier des Herzens sie geformt, leuchtet über ihr der Schein echten Dichtertums.

Erfreulich an beiden Erzählungen ist, daß in ihnen wieder großes klassisches Erzählertum einen neuen Durchbruch gefunden hat, ohne gefühlsschwaches Lamentoso und ohne bürgerliche Reichlichkeit.

Dr. Emil Kritzler.

Nicht nur gegen rheumatische Schmerzen

Sondern zur wirksamen Bekämpfung der Krankheiten selbst hat sich seit mehr als dreißig Jahren ein Mittel gegen Rheumatismus, Ischias, Herzschmerz und Gicht bewährt, das einfach und bequem in der Anwendung, billig im Gebrauch und ohne alle schädlichen Nebenwirkungen ist. Es hat vielen Tausenden durch wirkliche und dauernde Hilfe segensreiche Dienste geleistet. Sie sollen dieses Mittel selbst veruchen, ohne daß es Sie etwas kostet. Aber ehe ich Ihnen über die wohltätige Wirkung des Gichtostint mehr sage, lesen Sie folgende Briefe:

Opik über Baugen, 13. 2. 89.

Hiermit möchte ich Ihnen meinen allerbesten Dank aussprechen, daß mir Ihre Gichtostint-Tabletten äußerst gute Dienste getan

haben. Habe mich mit meinem Ischiasleiden das ganze Jahr hindurch geplagt. Wo ich nur kann, empfehle ich Ihr Gichtostint.

Frau Helene Suchi, Landwirtschafterin.

Zuchsmühl b. Wiesau, Oberpf., 5. 1. 39.

Ihre Gichtostint-Kur hat einen glänzenden Erfolg gehabt, und ich bin daher, trotzdem ich ohne Stod keinen Schritt gehen konnte, heute wieder ein froher und gesunder Mann. Ich danke Ihnen von Herzen.

Josef Ulrich, Kapellmeister.

Mürnberg-S., Paulstraße 4 II, 27. 2. 39.

Ich bin bald 77 Jahre und bin jetzt durch die Gichtostint-Tabletten von meinem Leiden befreit, kann wieder gehen und mich bewegen und meinen Arbeiten nachkommen wie ehemals. Obwohl ich keine Schmerzen mehr habe, lasse ich die Tabletten

nicht ausgeben. Sie wirken bei mir langsam, aber sicher. Meine Bekannten sind ganz überrascht. Mit besten Dankesgrüßen

Anna Wilsmeier, Haushälterin.

Solche Briefe bestre ich in überaus großer Zahl, und alle sind Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit dafür, daß Gichtostint geholfen hat. Ein gutes Mittel gegen die rheumatischen Schmerzen, die zu Beginn der Trinktut naturgemäß meist noch empfunden werden, ist die Gichtostint-Salbe. Sie ist eine sehr wirksame Ergänzung der Trinktut. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtostint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Duh, Abt. Gichtostint, Berlin Nr. 552, Friedrichstr. 19.

Gichtostint ist in allen Apotheken zu haben.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Martin öffnete die Lade. Auf einem Buntstücken von Papieren lag ganz oben ein Briefbogen der Buch- und Kunstdruckerei Rienschl. Er las den Brief sorgfältig durch. „Leitung des Reklame-Büros“, „monatlich fünfhundert Schilling“, „Antritt am 1. November“.

„Ulrich“, rief er, das Blatt in der Luft schwebend wie eine Fahne. „Das hast du einfa- chig großartig gemacht! Fünfhundert Schilling! Und ein selbständiger Wirkungstreis! Das hast du nie gehofft!“

„Der Ulrich macht eben alles“, sagte der andere gravitätisch. „Nur für sich selber er- reicht er nie! Also unterschreib und fertig. Morgen trag ichs hin. Und komm dann bald wieder nach Wien, damit du dich dort vorstellen kannst. Der Rienschl kennt dich doch gar nicht. Aber weil du ein Parteigenosse bist, läßt er dir noch Zeit!“

Martin unterschrieb den angehefteten Gegen- brief, dann sahen sie sich nieder und löffelten schweigend ihre Teller leer.

„Jedesmal, wenn ich zu dir komme“, sagte Martin, als er fertig war, „erfähr ich so eine wunderbare Neugier. Zuerst die Nachricht, daß ich schuldlos bin, dann heute die Anstellung...“

„Glückwünsche Ulrichs der Oesterreichischen Klassenlotterie. Mußt mir ein Hufeisen und ein großes Schwein malen, damit ich mir's auf die Tür häng!“

„Kannst du haben. Aber im Ernst, Ul- rich, ich werde mich dir stets dankbar er- weisen! Aber jetzt geh ich.“

„Du fährst wieder hinaus?“

„Ja. Jetzt kann ich die Sache ins reine bringen. Also — vielen Dank. In ein paar Tagen bin ich wieder da. Daß die anderen grüßen.“

Sie drückten sich die Hände. Dann verließ Martin das Lager und fuhr zum Westbahnhof, wo er den Eingang noch knapp erreichte. Einige Minuten vor drei Uhr traf er in Ybbs ein, wo schon verabredungsgemäß Agnes an der Sperre wartete.

Ihre Augen strahlten ihm entgegen, als er die Wagentür öffnete. Sie küßten sich, unbedün- nert um die paar den Bahnhof verlassenden Fahrgäste. Als er dann neben ihr saß und das Auto abfuhr, überfiel ihn die Erinnerung an jene erste Autofahrt, bei der er sie zum ersten- mal gesehen hatte, mit solcher Gewalt, daß er sie am liebsten wieder und wieder geküßt hätte. Sein Herz war zum Zerschellen bereit und er ihr die glückliche Wendung seines Schicksals mitteilen konnte.

Sie fuhren durch das malerische Städtchen Ybbs, dann am rechten Donauufer entlang bis Willersbach, wo sie sich mit der Fähre über- setzen ließen. Das Wetter hatte sich vollständig aufgeheitert, es war noch kühl, aber sonnig, einer jener herauschend schönen Herbsttage, die die Landschaft mit durchsichtig klaren Farben malen, alle Fernen deutlich näherücken und sich noch einmal in abschließender Schönheit ausströmen wollen. Hellgrün und silbern rollte der Strom zwischen den bunten Uferwäldern dahin, die Gehäute garten freundlich und lauter zwischen den Obstgärten hervor, alles paßte so wunderbar zu Martins Stim- mung, daß er am liebsten während der ganzen Fahrt gelungen und gejubelt hätte.

Dann saßen sie beim Mittagstisch, bei offe- ner Balkontür, durch die das Sonnenlicht flutete, und Martin schob die Wale mit den roten und gelben Dahlien beiseite um immer das Gesicht der geliebten Frau sehen zu können. Und als dann der Wodka kam und die Ziga- retten brannten, lehnte er sich behaglich zurück und stellte seine seit Stunden zurechtgelegte Frage:

„Also, Agnes, was würdest du sagen, wenn ich dich bitten würde, meine Frau zu werden?“

Sie lächelte.

„Ich würde sagen, daß diese Frage über- flüssig ist. Wir sind doch gegenwärtig so gut wie verheiratet.“

„Richtig, so gut wie. Aber das genügt doch auf die Dauer nicht. Wir wollen doch auch ein- mal an die Zukunft denken. Ich meine es völlig ernst, Agnes.“

„Ich nehme es aber nicht ernst“, sagte sie, jetzt nicht mehr lächelnd. „Wir sind beisammen und haben uns lieb. Sehr lieb nicht wahr? Mehr will ich nicht, und ich will auch nicht an mehr denken.“

„Aber ich will an mehr denken. Ich will dich an mich binden, für immer. Du hast mich sehr glücklich gemacht, Agnes, und ich bin dir dafür unendlich dankbar. Aber das soll nicht ein blo- ßes Abenteuer sein, eine Herbitze von ein paar Wochen. Du bedeutest mir viel, viel mehr, Agnes! Gestern, vorgestern und in den vergan- genen Tagen hätte ich nicht gewagt, so zu dir zu sprechen. Ich war ein bettelarmer Teufel ein arbeitsloser Fechtner, ein Zeitungserkäufer, ich hätte es nicht wagen dürfen, die Augen zu dir zu erheben, was du mir schenkest, war unvor- dienliche Gnade! Heute ist das anders, ich habe heute einen Vertrag unterschrieben, der mir eine regelmäßige Arbeit und ein kleines, aber sicheres Einkommen bietet. Vielleicht lächerlich klein in deinen Augen, den Augen einer wohl- habenden, eleganten Frau. Für mich, den Ar- beitslosen, ist es aber sehr viel! Es gibt mir Rückhalt, verleiht mir die Kraft, eine Frau zu erhalten, auch wenn sie so arm ist, wie ich war. Darum frage ich dich noch einmal, ob du diese Frau sein willst!“

Sie legte die Hand auf seinen Arm und sah ihn an.

„Nehmer Martin“, sagte sie, „ich bin im Auto habe ich bemerkt, daß du irrend eine auto Nach- richt erfahren hast. Ich freue mich mit dir, daß du nicht mehr arbeitslos bist, denn ich sehe, wie glücklich dich das macht. Wann mußt du diese Stelle antreten?“

„Am ersten November.“

„Dann haben wir ja noch ein paar Wochen Zeit. Wirst du bis zum ersten November hier bei mir bleiben?“

„Wenn du es erlaubst, selbstverständlich!“

„Gut, dann werden wir kurz vor deiner Ab- reise darüber sprechen. Bis dorthin kann sich noch manches ereignen.“

„Das sind Ausflüchte, Agnes. Kannst du mir nicht schon heute eine klare Antwort geben?“

„Nein. Vor deiner Abreise vielleicht.“

„Vielleicht? Agnes, ich verstehe dich nicht. Was könnte sich bis zu meiner Abreise ändern? Willst du mir nicht sagen, warum du dich heute noch nicht entscheiden willst?“

„Später wirst du alles verstehen. Du wirst dann begreifen, warum ich gezögert habe. Viel- leicht wirst du dann auch bereuen, mir diesen Antrag gemacht zu haben.“

„Ich verstehe“, sagte er bitter. „Das gehört auch zu den Dingen, über die ich dich nicht be- fragen darf. Aber eine Frage werde ich viel- leicht doch stellen dürfen: Bist du geschieden?“

„Ich bin Witwe. Hast du das nicht gewußt?“

„Von wem sollte ich das wissen?“

„Ich dachte, vielleicht von meinem Anwalt. Oder von Frau Böhler.“

„Ich habe nie gefragt, und wir beide haben nie darüber gesprochen. Wann ist dein Mann gestorben?“

„Vor zwei Jahren.“

„Du bist also völlig frei? An niemanden gebunden?“

„An niemanden.“

„Dann verstehe ich um so weniger, warum du meinen Antrag ablehnst.“

„Martin, ich lehne es doch nicht ab! Ich bitte dich, noch ein paar Wochen zu warten. Ich sagte dir schon, daß du dann verstehen wirst, warum ich dir heute noch nichts versprechen kann.“

„Diese Geheimnistuerei ist nicht mehr zu er- tragen“, sagte er verärgert.

„Martin, ich bitte dich, quäl mich nicht. Ist es nicht gleichgültig, ob du heute oder in ein paar Wochen Gewißheit hast? Habe ich dir nicht bewiesen, daß ich dich liebe? Sind wir nicht beisammen? Warum also immer an die Zukunft denken?“

„Du hast recht“, sagte er, wieder verstimmt.

„Ich bin wirklich unendlich dankbar. Verzeih bitte die dumme Frage.“

Er stand auf und legte sich auf die Stuhl- lehne, den Arm um ihre Schultern. Sie schmiegte ihren Kopf an seine Brust, hob das Gesicht zu ihm empor und bot ihm den Mund zum Kuß.

Und dann, zwischen leidenschaftlichen Küßen, flüsterte sie ihm ins Ohr:

„Martin, liebster Martin, frag mich nicht mehr! Laß mich alles vergessen. Laß mich glück- lich sein, diese paar Wochen. Ein paar Tage vielleicht nur mehr...“

Da klangen vom Riesplatz Schritte herauf, ein paar unverständliche Worte, dann Musik. Ein Schrammeltanz spielte das Lied vom „Mädel in der Wachau“ und eine junge Män- nerstimme sang den Text dazu.

Martin richtete sich auf und warf einen Blick durch die Balkontür.

„Wer Strahnmuffanten“, sagte er. „Wir haben scheinbar vergessen, das Partior zu schließen. Werfen wir etwas hinunter?“

„Natürlich“, sagte sie. „Sie spielen ganz hübsch, nicht wahr?“

„Ja. Und heut' will ich leichtsinnig sein und einen Schilling opfern. Früher war das manch- mal mein Tagesverdienst.“

Sie traten beide zwischen die Balkontür und blickten auf die drei Musikanten hinab, die sich sogleich verbeugten. Martin warf seinen Schilling hinab, und jetzt kam ein vierter Mann zum Vorschein, der vorher unter dem Balkon gewesen war. Er hob die Münze auf und rich- tete sich dann auf, um sich gleichfalls dankend zu verbeugen.

Martin hörte einen leisen Seufzer neben sich und blickte in ein in tödlichem Schrecken er- starrtes Gesicht, sah, daß sich Agnes mühsam an der Balkontür festhielt. Er schlang den Arm um sie, führte sie ins Zimmer zurück und bettete sie auf die Diomane. Sie sprach kein Wort, hielt die Augen geschlossen und atmete in schweren, keuchenden Stößen. Die Musikanten spielten weiter.

„Agnes“, sagte er angstvoll. „Was ist dir? Soll ich den Arzt holen?“

Sie schüttelte den Kopf. Sie sagte seine Hand und hielt sie fest. Er fühlte, daß stohwelle Schauer ihren zitternden Körper überliefen. Das Lied war zu Ende. Aber gleich darauf erklang ein neues: „Ich küsse Ihre Hand, Madame...“

Sie bewegte die Lippen und öffnete die Augen. Er beugte sich vor, um sie besser zu ver- stehen, aber mehr aus ihren Augen als aus ihren kaum gehauchten Worten erriet er, daß er die Balkontür schließen sollte. Er gehorchte, warf dabei einen flüchtigen Blick auf die Mu- sikanten und sah, daß der eine, der das Geld aufgehoben hatte, regungslos da stand und her- aufstarrte. Dann setzte er sich wieder zu Agnes und nahm ihre Hände in die seinen.

Sie war noch immer sehr blaß, aber ihr Atem ging ruhiger. Mit weit offenen, verstim- mten Augen blickte sie ins Leere.

„Das war er“, sagte sie mit leiser, tonloser Stimme.

„Wer?“

„Kelen!“

„Wer ist das?“

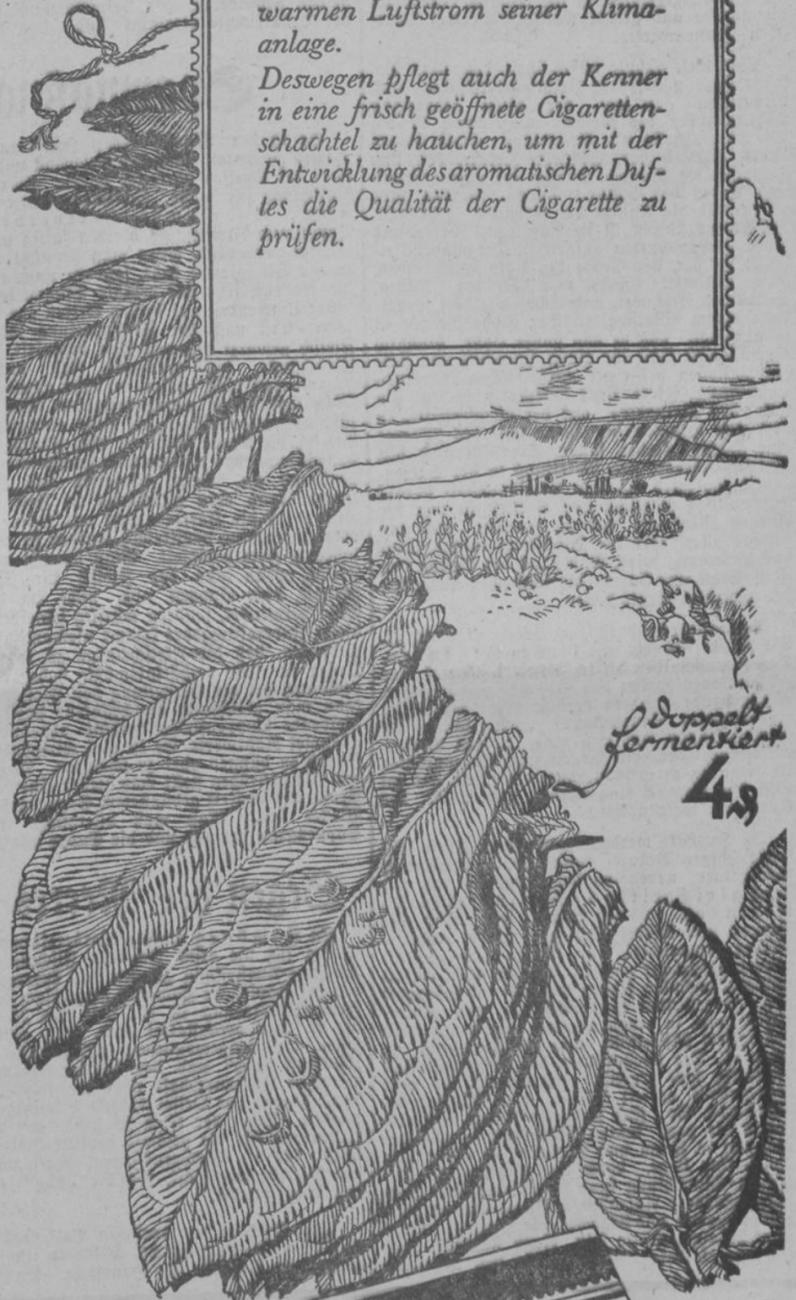
Sie schwieg. Er erriet, daß dieser Kelen offenbar die Person war, von welcher der An- walt gesprochen hatte, der Feind, der sie ver- folgte und den sie fürchtete. Irrendwie war dieser Mann mit dem Geheimnis dieses Hauses verbunden, vielleicht stellte er überhaupt das Geheimnis dar. Er hatte also jetzt Agnes' Wohnort entdeckt, sein regungsloses Starren auf die Balkontür hatte ja deutlich verraten, daß auch er Agnes erkannt hatte. Was Martin während der vergangenen Tage erwartet hatte, war nunmehr eingetroffen, er würde die ge- liebte Frau verteidigen müssen, und er emp- fand ein Gefühl der Erleichterung darüber, daß nun bald die kaum erträgliche Spannung gelöst war und es bald zur Entscheidung kommen würde.

Güte- kennzeichen

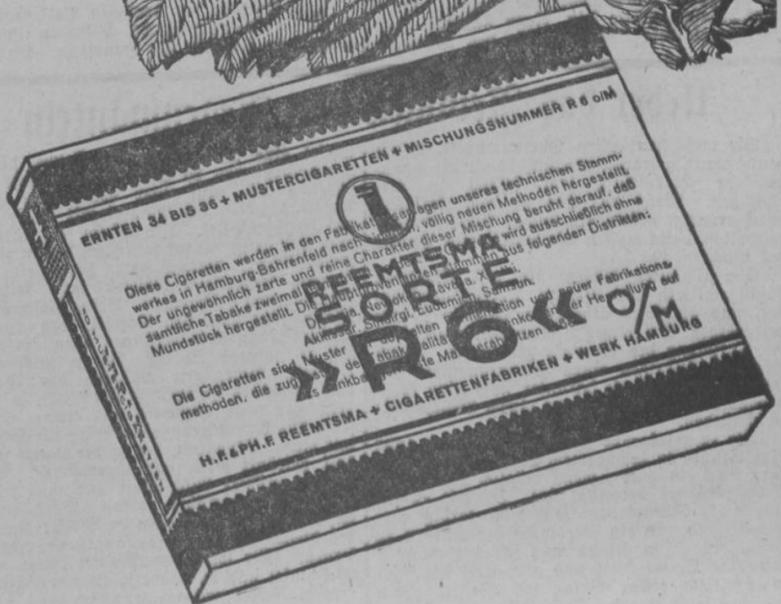
hochwertiger Orient-Tabake

Sechstens: Je williger der Tabak Feuchtigkeit aus der Luft aufnimmt, desto reicher ist er an aromatischen Bestandteilen. Der Fachmann prüft daher seine Tabakproben im feuchtwarmen Luftstrom seiner Klima- anlage.

Deswegen pflegt auch der Kenner in eine frisch geöffnete Cigaretten- schachtel zu hauchen, um mit der Entwicklung des aromatischen Duf- tes die Qualität der Cigarette zu prüfen.



Doppelt
Lernerkarte
49



ERANTEN 34 BIS 36 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/m

Diese Cigaretten werden in den Fabriken...
H.F. & P.H. REEMTMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG

REEMTMA
DOPPELT
LERNERKARTE



Mutterschule mitten im Moor

Die Schule in Husbäte vereint Heimmütter- und Bräuteschule

Ob man im Norden oder im Süden, im Osten oder Westen Deutschlands reist, was einen immer wieder beglückt, ist die Vielfältigkeit der neuen Bauten, die von einem Geist getragen überall nur die eine Idee offenbarend aus der jeweiligen Landschaft emporwachsen, wie ein Stüd der sie umgebenden Natur; wohl von Menschen geformt, aber unter Einfühlung und Wahrung der Eigenart der Umgebung und ihrer Bewohner. Dies gilt in ganz besonderem Maße von der neuen Reichheimmüterschule und Reichsbräuteschule Husbäte, im Wehmoor, bei Oldenburg. Fährt man von dieser Stadt aus den Küstenkanal entlang, der das Ruhrgebiet mit der Ems und endlich dem Meer verbindet, so liegen zu beiden Seiten Siedlungen. Niedere, breite Häuser mit roten Klinkermauern und hohen, mächtigen Dächern zeigen den alten Stil der Moorlaken in moderner, fester Bauart. Ihnen gleich, nur größer und ausgedehnter in der Anlage, erhebt sich die neueste und größte Mutterschule des Deutschen Frauenwerkes.

Was diese Schule außer ihrer doppelten Bestimmung, gleichzeitig Heimmüterschule und Bräuteschule zu sein, vor allen bisherigen Mutterschulen des Reiches auszeichnet, ist die Tatsache, daß sie als Grundlage einen bäuerlichen Betrieb hat. Sechzehn Hektar, das sind 64 preußische Morgen, beträgt der eigene Grund und Boden der Schule. Davon wurden zwei Hektar für die Anlage der Gebäude gebraucht, der übrige Boden ist in Ackerland, Weide und einen großen Garten aufgeteilt. Die ganze Wirtschaft, zu der, der Größe des Hofes entsprechend, eine bestimmte Zahl von Pferden, Kühen, Schweinen, Hühnern und Schafen gehört, untersteht einem Wirtschaftler. Der große Garten ist so angelegt, daß er das ganze Jahr hindurch Gemüse und Obst für einen Haushalt von sieben Personen bei einer vorbildlichen modernen Ernährung liefert. Eine Gärtnerin betreut ihn und den Vorgarten auf der Straßenseite, in dem alle Blumen der Heide und des Moores eine Heimat finden sollen. Sie gibt auch den Kursteilnehmerinnen Anleitung in der Gartenarbeit. So wird bei dem Schulhaushalt darauf gesehen, daß möglichst alle Bedürfnisse aus der eigenen Wirtschaft gedeckt werden, und umgekehrt alles, was die Wirtschaft bringt, sinnvoll verbraucht wird. Dabei soll der Ertrag von Feld, Stall und Garten die laufenden Ausgaben bei normaler Ernte decken.

Dementsprechend ist die Schule eingerichtet. Sie besteht bis jetzt aus sieben Gebäuden. Der Hauptschulbetrieb konzentriert sich auf vier Häuser; dazu kommt das große Wirtschafts- und Stallgebäude und ein geräumiges, vorbildlich eingerichtetes Bauernhaus. Weit hinten im Gartengelände, inmitten eines kleinen Birkenwäldchens, der ein Vogel- und Ruheparadies ist, liegt ein altes Bauernhaus versteckt, das im Stil der Gegend eingerichtet zum Reich der Gärtnerin werden wird.

In Husbäte werden immer zwei Kurse, ein sechswöchiger Bräute- und ein vierwöchiger Mütterkurs, nebeneinander hergehen und dadurch gleichzeitig 54 Kursteilnehmerinnen in der Schule sein. Für die Frauen und Mädchen sind zwei große, moderne Küchen eingerichtet, sind luftige, helle Schlafzimmerräume ausgebaut worden. Wie in allen Internatsmüterschulen finden wir stil- und geschmackvoll ausgestattete Gemeinschafts- und Unterrichtsräume, in denen manches alte, wundervoll gearbeitete Möbelstück aus der Umgebung zu sehen ist. Die Wohnräume der Lehrkräfte sind vielfältig und praktisch eingerichtet; das neue Bauernhaus erhielt Möbel vom Reichsheimstättenamt. So sind sämtliche Arten vom einfachen bis zum teuren Möbelstück — alle gut und echt in Form und Material — vorhanden. Durch ihre Lage, durch ihre einzigartige, umfassende Einrichtung kann die Mutterschule Husbäte besondere Aufgaben erfüllen, und sie wird vielen Frauen und Mädchen die geeignete Lehr- und Erholungsstätte sein. Neun ständige, fachlich vorgebildete Lehrkräfte für den landwirt-

schaftlichen und gartenbaulichen Unterricht, für Kochen, Nähen, Säuglings- und Krankenpflege, für Erziehung, Gymnastik, Singen und Heimgestaltung geben ihre Kurse, und jede Teilnehmerin kann sich auf all diesen Gebieten Grundkenntnisse aneignen und sich in Fertigkeiten üben, um sie später auf ihren eigenen — ländlichen oder städtischen — Haushalt zu übertragen. Neben diesen Lehrgängen werden Kursschulungen die führenden Frauen der ganzen Umgegend erfassen, werden Veranstaltungen aller Art die Frauen und auch die Männer, den Arbeitsdienst und die Hitler-Jugend heranziehen und so die Schule allmählich zu einem kulturellen Mittelpunkt des Moores machen.

Diese Schule nimmt — wie bereits erwähnt — eine besondere Stellung unter den dreihundert Mutterschulen und den Internatsmüterschulen des Deutschen Frauenwerkes dadurch ein, daß auf einem Gebäudekomplex die beiden Schularten der Heimmüterschule und der Bräuteschule vereinigt sind. Die anderen

Sparsmaßnahmen in der Küche

Es ist der Wunsch jeder Hausfrau, beim Kochen zu sparen, ohne daß Geschmack und Nährwert der Speisen darunter leiden. Hier einige Ratsschläge für solche „Sparsmaßnahmen in der Küche“. Sparreicher Fettverbrauch: Unpanierte Fleischstücke bleiben saftig und sind leichter verdaulich, wenn man sie nicht in Fett in der Stieflpfanne brät, sondern ungesalzen in die trockene, sehr gut erhitzte Pfanne legt und unter Umrühren auf beiden Seiten gar werden läßt. Erst nach der Fertigstellung wird das Fleisch gewürzt und mit Fett bepinzelt. Große Fleischstücke, die genügend Fett enthalten, braucht man nicht in Fett im Topf anzubräunen. Man legt sie in wenig kochendes Wasser und läßt von allen Seiten die Hitze einwirken, damit sich die Poren schließen. Das Fleisch bräunt danach durch das mittlerweile ausgetretene Fett genügend an. Beim Einsetzen von Kuchenformen kann man gleichfalls an Fett sparen, wenn man die Formen nicht mit fester Butter oder Margarine ausstreicht, sondern sie mit zerlassenen Fett bepinzelt. Man braucht weniger Fleisch, wenn man das Fleisch für Eintopfergerichte, dicke Suppen usw. nicht im ganzen Stück verwendet, sondern würfelig schneidet. Bei dieser Zubereitungsart kommt niemand auf den Gedanken, daß die Fleischmenge zu knapp bemessen ist. Den verhältnismäßig hohen Fleischverbrauch bei der Herstellung von Fleischbrühen kann man gleichfalls einschränken; das zurückbleibende Suppenfleisch enthält ohnehin nicht allzuviel Nährwerte. Es ist viel wirtschaftlicher, Fleisch zu dünsten oder zu schmoren. An Stelle von Fleischbrühen stellt man lieber eine kräftige Brühe aus in Fett gedünstetem Suppengrün und Wasser her. Man muß allerdings reichlich Suppengrün nehmen und die Suppe mit Reibe-

Schulen, so zum Beispiel die Reichsbräuteschule Schwanenwerden bei Berlin-Wannsee, die Gau-Bräuteschulen Tübingen, Brüggen, Birmasens, sowie die Reichsheimmüterschule Oberbach in der Rhön, die Gauheimmüterschulen Ramstein, Flensburg und andere nehmen stets nur Bräute oder verheiratete Frauen auf. Die Gebühren für die Schulung in Husbäte sind die gleichen wie in den übrigen Internatsmüterschulen und betragen für den Sechswochenlehrgang der Bräuteschule 135 Reichsmark und für den Vierwöchigenlehrgang in der Heimmüterschule neunzig Reichsmark. (Fahrpreisermäßigung 50 v. H.). Auch für die Schule Husbäte wird den Empfängerinnen von Ehestandsdarlehen zusätzlich hundert Reichsmark gewährt, die gleichzeitig mit dem Ehestandsdarlehen oder nachträglich bis zu einem Jahre nach der Eheschließung beantragt werden können. Bei wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen und auf Antrag brauchen diese hundert Reichsmark nicht zurückgezahlt zu werden.

Die Schule Husbäte hat ein weites Arbeitsfeld vor sich, doch sie wird es, eingegliedert in das große Aufgabengebiet des Deutschen Frauenwerkes, gut bestellen und wohl eine reiche Ernte einbringen.
Lore Bauer-Hundsdoerfer.



Frühling im Zoo

Strene von Meyendorf hat mit einem jungen Leoparden Freundschaft geschlossen.

Schmackhafter Brotaufstrich

Zunächst stellt man eine billige Mayonnaise auf folgende Art her: 1/2 Liter Wasser läßt man zum Kochen kommen und gibt 60 Gramm Kartoffelmehl oder 50 Gramm DPM, das man in einer halben Tasse Wasser verrührt hat, hinzu. Man läßt unter Rühren gar kochen und rührt die Masse noch so lange, bis sie lauwarm ist. In diese Tunte gibt man ein verquirltes Eigelb, drei Eßlöffel Öl und Zucker und Essig nach Geschmack. Zum Schluß zwei bis drei entgrätete, gewässerte und gemahlene oder gewiegte Salzheringe mit durchgeführter Milch oder Roggen hinzusetzen und gut durchziehen lassen. Etwa vorhandene Fleischreste können gleichfalls hinzugesetzt werden. Die Mayonnaise kann mit etwas Butter- oder Sauermilch verblüht werden.

Räseaufstrich

Aus je 40 Gramm Fett und Mehl wird eine helle Einbrenne bereitet, die man mit einer Tasse Sauer- oder Buttermilch durchkocht. Unter Rühren abkühlen lassen und etwa 125 Gramm geriebenen Käse darunter rühren. Mit Salz und einer Spur Paprika abschmecken. Der Aufstrich schmeckt besonders gut auf Röstbrotstücken.

Brotaufstrich mit Lunkeneft

Hierzu verwendet man verschiedene Reste, wie Bratenreste oder Einbrenntunken, z. B. Tomaten-, Senf-, Meerrettichstücken. Ist die Tunte zu dick, so rührt man etwas Wasser oder Milch hinzu. Den Lunkeneft vermischt man mit gewiegtem Fleisch- oder Fischresten, entgrätetem, gewiegtem Bäckling oder anderem Räucherfleisch oder auch Hering. Für den Gästefisch werden die bestrichenen Brote mit Gurkenstreifen verzieren.

Wie bereitet man Lorcheln?

Sehr viele glauben, daß die Pilzzeit erst beginnt, wenn im August und September die Pfifferlinge, Stein- und Grünpilze auf den Wäldern zu haben sind. Die Natur schenkt uns aber schon jetzt Pilze, die allerdings noch vielfach unausgenutzt bleiben. Denn wer von uns kennt auch nur zwanzig oder dreißig der vor kommenden etwa zweihundert essbaren Pilzarten? Im April und Mai wachsen in lichten Gehäusen, an grabbewachsenen Abhängen, aber auch in sandigen Nadelwäldern Pilze mit einem runden, knollenförmigen, oder kegelförmigen, stets hohlen Hut und einem hellen, ebenfalls hohlen Stiel. Es sind die Lorcheln, die in vielen Gegenden in großen Mengen zu finden sind. Lorcheln, die wir selbst sammeln können, schmecken ausgezeichnet. Allerdings, wer Pilze sammelt, muß sich zweckmäßig vorher bei einem Pilzkundigen oder anhand einer Pilzliste genau unterrichten. Für die Zubereitung dieser Pilze sind folgende Regeln unbedingt zu beachten, damit man sich keinem gesundheitlichen Schaden aussetzt. Die Pilze müssen vor der Zubereitung mindestens fünf Minuten lang gekocht werden, das Kochwasser darf nicht zu Suppen oder Tunken verwendet, sondern muß sofort fortgegossen werden. Die Pilze muß man gut abtropfen lassen. Ein einfaches Abdrücken genügt nicht. Uebriggebliebene Reste darf man nicht am gleichen oder folgenden Tage essen; man schütte sie weg. Getrocknete Pilze können ohne weiteres verarbeitet werden. Ra.

Segen des Meeres — Segen für Deutschland

In Hamburg werden Vorbereitungen getroffen für die erste Deutsche Fischerei- und Walfang-Ausstellung „Segen des Meeres“, die von der Hansestadt Hamburg gemeinsam mit der Reichsfischgewerbe in der Zeit vom 28. April bis 29. Mai veranstaltet wird. Zum erstenmal sollen die neugewonnenen Erkenntnisse vom „Rohstoff Fisch“ und der heutige Stand der deutschen Fischwirtschaft über die engen Grenzen hinaus der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Denn der Fisch ist heute von großer Bedeutung für die gesamte deutsche Volkswirtschaft: für die Volksernährung ebenso wie für die Verkehrswirtschaft, für die Industrie oder den Einzelhandel.

Dem Fisch in der deutschen Volksernährung einen festeren Platz zu sichern, ist in der Hauptsache Aufgabe der Hausfrau. Sie ist es,

deren Kochkunst den Fischgerichten immer neue Seiten abzugewinnen versteht und die reichen Nährwerte zu voller Geltung bringt. An ihr liegt es, den Verbrauch steigern zu helfen und den Segen des Meeres zum Segen für Deutschland nutzbar zu machen.

Das Deutsche Frauenwerk wird daher auf der Hamburger Ausstellung mit einer Sonderchau vertreten sein: graphische Darstellungen zeigen den tatkräftigen Einsatz des Deutschen Frauenwerkes für eine Steigerung des Fischverbrauchs durch Kurse in den verschiedenen Lehrlägen. In einer Schauküche werden Kostproben von guten, herzhaften und schmackhaften Fischgerichten hergestellt und an die Besucher verteilt, die die verschiedenen Rezepte mitnehmen und sich zu Hause selber den gleichen Genuß „in vergrößerter Auflage“ bereiten können.

Ueber das Reinigen von Regenmänteln

Die modischen hellen Gummimäntel, welche heute gerne getragen werden, haben die unangenehme Eigenschaft, sehr schnell zu verschmutzen. Wenn wir uns zu dem Entschlüssen durchgerungen haben, ein solches Stück reinigen zu wollen, dann müssen wir verschiedene Punkte gut beachten.

Gummimäntel dürfen nie mit flüchtigen Reinigungsmitteln wie Benzin, Tetrachlorlohlenstoff und ähnlichen ätherischen Mitteln behandelt werden. Ein solcher Versuch hätte unbedingt die Auflösung des Gummis zur Folge. Wenn also vom Reinigen eines Gummimantels gesprochen wird, so ist darunter stets eine Naßbehandlung mit Wasser und einem Waschmittel zu verstehen.

Der zu reinigende Gummimantel wird etwa eine Stunde in lauwarmem Wasser eingeweicht, dem man ein gutes, wenn möglich organisches Einweichmittel beigelegt hat. Handelt es sich um bunte Mäntel oder solche, die farbig ausgeputzt sind und ein Verlaufen der Farben zu befürchten ist, so genügt man sich mit wenigen Minuten Einweichzeit und gibt statt des Einweichmittels etwas Borax ins Wasser. Zum Waschen selbst ist reine Seife nicht zu empfehlen. Die Gummiseite wird dabei leicht flebrig. Wir bereiten aus einem guten selbsttätigen Wasch-

mittel eine stark schäumende Lauge, die eine Temperatur von 30 Grad Celsius nicht überschreiten soll. Auf einer vollkommen glatten Unterlage wird der Mantel mit dieser Lauge gut durchgebürstet. Die Bürste soll mittelstark sein, und es ist darauf zu achten, daß in jügligen, gleichmäßigen Bewegungen gearbeitet wird. Kurzes, stoßartiges Bürsten kann leicht die Gummierung beschädigen. Beim Waschen dieser Mäntel hat man den Vorteil, daß man die Waschwirkung stets verfolgen kann, im Gegensatz zu anderen Stücken, die im Wasser stark dunkeln. Sehen wir während des Waschens eine besonders hartnäckige Fleckstelle, so behandeln wir diese vorsichtig mit etwas Schmierseife. Die Gummierungsseite wird zur Schonung mit einem Schwamm, der in der Lauge wiederholt getränkt wird, gut abgewaschen. Spülen ist von größter Wichtigkeit und muß sehr gewissenhaft ausgeführt werden. Durch einfaches Schwemmen und Hochheben im Wasser kann man bei diesen Mänteln die Laugereste nicht entfernen. Wir legen den Mantel daher auf die Waschtabelle und bürsten mit weicher Bürste und reinem Wasser nochmal gründlich durch, ehe wir im Behälter spülen. Ins letzte Spülwasser gibt man einen guten Zusatz von Essig.

Das Trocknen muß besonders sachgemäß aus-

geführt werden, sonst kann das sonst einwandfrei gewaschene Stück doch noch verderben. Es sollte immer im Freien erfolgen. Die beste Vorrichtung zum Aufhängen ist ein guter ungeheizter Formbügel. Die billigen dünnen Bügel eignen sich nicht, weil sie mit ihren scharfen Kanten durch das Gewebe drücken und diese Stellen später kaum mehr zu entfernen sind. Ist nach kurzer Zeit der größte Teil des Wassers abgelaufen, dann entleert man die Taschen und andere eventuell sich bildende Hohlräume gründlich von Wasser, trocknet aus und legt zur Vermeidung von Wasserrändern weiche Watte ein. Den aufgehängten Mantel spreizt man vorteilhaft mit Holzstäben auseinander, daß die Luft überall ungehindert Zutritt hat. Liegen noch nasse Teile aufeinander, während andere bereits antrocknen, so kann man sicher mit häßlichen Trockenstreifen rechnen. Nach vollständigem Trocknen sehen wir den Mantel nach, ob sich nicht Nähte oder sonstige Teile gelöst haben. Mit Gummilösung lassen sich etwaige Schäden leicht beheben. Sollte die Gummiseite doch etwas flebrig geworden sein, was sich oft nicht ganz vermeiden läßt, so reiben wir mit Talkum gut ein. Schließlich kann der Mantel noch unbedingt auf der Stoffseite mit einem nicht zu warmen Eisen leicht gebügelt werden, wobei zweckmäßig ein trockenes, dünnes Leinentuch auf die zu bügelnden Teile gelegt wird. A. S.

Gestern und heute

otz. Zu einem festen Bestandteil der sportlichen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Deutschland haben von jeher die Fußballkämpfe der beiden Wandermannschaften gehört. Als vor einigen Wochen das für Rotterdam vorgesehene Fußballspiel Holland-Deutschland jüdisch-marxistischer Hege zum Opfer fiel, haben viele Holländer den Abbruch des Sportverkehrs mit Deutschland beklagt. Jetzt ist die Hege- und Gaffront jener Deutschenfeinde durchbrochen worden, diesseits und jenseits der Grenzpfähle werden gute Sportkameraden wieder zueinander finden. Ein in ganz Holland angesehener Sportverein, der ausschließlich bis auf die Vereinsleitung aus Sportlerinnen bestehende holländische Sportklub „Brunhilde“-Groningen, hat sich sofort nach Aufhebung der Sportsperrre mit dem befreundeten VfL Germania in Leer in Verbindung gesetzt und um Wiederanknüpfung der sportlichen Beziehungen gebeten. Unser Sportverein hat den Abschluss eines Wettkampfs mit dem Groninger Verein getätigt, am 7. Mai wird Nordhollands Handballmeister im Frauenport auf dem Hindenburgplatz in Leer der Preismeisterelf des VfL Germania gegenüberstehen. Wahrscheinlich acht Tage später werden unsere VfLerinnen zum Rückspiel nach Groningen fahren. Wenn die holländischen Sportlerinnen am 7. Mai den Sportplatz an der Logaer Allee betreten, sind wir davon überzeugt, daß ihnen ein herzlichster Empfang bereitet wird. Nicht die Sportler und Sportlerinnen sind schuld am Abbruch friedlichen Sportverkehrs zwischen Deutschland und den Niederlanden, die Hege sind in fassiam bekannte Kreise zu suchen, die zumeist als aktive Sportler niemals in einer Verbindung mit der ganzen Sportbewegung gestanden haben.

Da nun einmal die Rede vom Sport ist, weisen wir unsere Sportanhänger auf das sportliche Ereignis hin, das demnächst in Bremen wahrscheinlich zu einer Ueberwindung der Kampfpausen führen wird. Erstmalig kommt die Hansestadt zu einem Länderkampf im Fußball, zu einer Zeit, in der englische Klubs dem französischen Weltmeister gefolgt sind und festabgeschlossene Spielverträge mit dem Nationalsozialistischen Deutschen Reichsbund für Leibesübungen wieder schlagartig gemacht haben. Die mit aller Leidenschaft um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Frauen sind Deutschlands Fußballgamer; mit dieser Spielzusage gibt Irland unumkehrbar zu verstehen, wie es über die ins trübe Fahrwasser englischer Politik geratene Fußballleitung in England denkt. Am Dienstag, dem 23. Mai, wird Deutschland seine stärkste Mannschaft aufbieten, gilt es hoch, die Dubliner 2:5-Niederlage im Jahre 1936 wieder wettzumachen. Unsere Sportfreunde in Stadt und Land tun gut daran, sich früh genug mit Karten zu versehen, denn zweifellos werden trotz eines Dienstags als Austragstag des Länderkampfes viele Tausende vor verschlossene Tore kommen.

Nun hat wieder die Brutperiode der Vögel begonnen. In den Sträuchern und Büschen bauen die Singvögel ihre Nester. Man soll nur nicht die Vögel während des Brutgeschäftes dauernd hören, und vor allen Dingen soll man die Kinder nicht auf die Brutplätze aufmerksam machen. Unter allen Umständen aber dürfen die Nester und vor allen Dingen die Eier nicht berührt werden. Viele Vogelarten unterbrechen das Brutgeschäft, sobald die Eier von Menschenhänden berührt wurden. Einmal stehen die Singvögel unter Schutz und andererseits brauchen wir die freundlichen Sänger, die sich in Feld und Wald äußerst nützlich machen. Um unsere Gärten und Wälder lächerlich zu machen, sind sie hilflos aus, wenn nicht die Singvögel ganz gehörig unter dem Ungeziefer aufräumen würden.

Wiesen, Schilfgelände und Walddickicht sollen jetzt nach Möglichkeit gemieden werden. Im Schilf brütet das Wasserwild, während im Wiesengrund Fasanen, Rebhühner und andere Bodenbrüter auf den Eiern sitzen. Bemerkenswert ist es, daß man sich schleunigst entfernen. Grundfalsch ist es, Rebhühner- und Fasanenier mit nach Haus zu nehmen. In den meisten Fällen sind die Eier schon angebrütet und für den Genuß doch nicht mehr geeignet. Außerdem macht man sich, wenn man die Nester plündert, strafbar, denn das Entwenden von Rebhühner- und Fasanenieren wird als Wilddiebstahl empfänglich bestraft. Wenn man durch Felder und Wiesen geht, dann kann es wohl sein, daß man plötzlich vor einem hilflosen Rehkitz steht. Man habe sich, das Tierchen anzufassen, denn der menschliche Geruch bleibt an der Decke haften und wird von den Niden sicher wahrgenommen. Die Nide kümmern sich dann nicht um das Kit, das nun elendiglich zu Grunde gehen muß.

Leer Stadt und Land

Vorbereitungen für den 1. Mai in vollem Gange

Rundgebung vor der Markthalle nach dem Festzug durch die Stadt

otz. Seit einiger Zeit schon sind die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten am 1. Mai im Gange. Im wesentlichen wird sich die Folge ähnlich gestalten wie in den anderen Jahren. Am Vorabend wird die Hitlerjugend den Maibaum beim alten Kriegerdenkmal wieder aufstellen. Sie wird Sorge dafür tragen, daß keine andere Gefolgschaft ihn heimlich entwerden kann. Nach der Aufstellung werden Volkstänze gezeigt und ein Volksliedfestingen veranstaltet. Unter den Liedern, die zum Vortrag kommen, ist auch eins, das auf unsere Stadt besondere Beziehung nimmt.

Am 1. Mai wird das Weden durch die S.A.-Standartenkapelle und die Hitlerjugend erfolgen. In der Zeit von 8 bis 9.15 Uhr hört die Hitlerjugend auf der großen Jugendrundgebung die Uebertragung der Führerrede und der Ansprachen Dr. Goebbels und Baldur von Schirachs.

Gegen 10.30 Uhr beginnt dann die Aufstellung der Betriebe, die schon vorher einen Betriebsappell abgehalten haben, zum Aufmarsch. Die Aufstellung erfolgt auf dem alten Marktplatz in einzelnen Blöcken, deren Reihenfolge morgen veröffentlicht wird. Der Aufmarsch hat über die Pferdemarktstraße zu erfolgen. Der Umzug berührt folgende

Strassen: Garrelstraße, Neuestraße, Rathausstraße, Brunnenstraße, Hindenburgstraße, Adolf-Hitlerstraße, Straße der S.A., Heisterstraße, Harderwykensteeg, Nordkreuzstraße, Südkreuzstraße, Königstraße über die Messe zum Viehhof.

Die Front der großen Markthalle wird prächtig geschmückt werden. Dort wird dann die Uebertragung der Veranstaltungen in Berlin erfolgen.

Festwagen werden in diesem Jahre im Umzug nicht mitgeführt. Die Frauen begeben sich sofort zum Viehhof, sie machen den Umzug nicht mit.

Die Frauenschaft der Ortsgruppe Harderwykenburg hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, den Kindern einen Feiertag zu gestalten. Mit einem festlichen Umzug der Kinder, die ihre kleinen Schwestern und Brüder im geschmückten Handwagen mitführen, wird das Fest beginnen; daran anschließend finden auf der Viehhofwiese schöne Sport- und Unterhaltungsspiele für Jungen und Mädchen mit wertvollen Preisen und reizenden Uebertragungen statt. Es wird mit einer regen Beteiligung der Kinder, Eltern und Kinderfreunde gerechnet. Alle sind herzlich willkommen; besonders aber die, die Freude, Wärme und Sonnenschein mitbringen.

Nebermorgen Führerrede

otz. Die von der ganzen Welt mit Spannung erwartete große Führerrede am kommenden Freitag wird in den Betrieben und Schulen im Gemeinschaftsempfang gehört werden. Um allen Volksgenossen die Möglichkeit zum Anhören der Ausführungen des Führers zu geben, werden die Geschäfte während der Uebertragungszeit geschlossen haben. In Gaststätten und überall dort, wo es möglich ist, werden Gemeinschaftsempfänge durchgeführt. Jeder Rundfunkhörer wird es als eine Ehrenpflicht ansehen, einen benachbarten wohnenden Volksgenossen, der kein Rundfunkgerät besitzt und am Gemeinschaftsempfang nicht teilnehmen kann, im eigenen Hause die Rede mithören zu lassen.

otz. Handtasche gefunden. Gestern abend wurde in der Edvardstraße eine Damenhandtasche gefunden. Die Verlusterin kann sie in der Geschäftsstelle der „DZ“ wieder in Empfang nehmen.

Wieder Gesellenprüfungen

otz. Vor der Prüfungskommission im Fleischerhandwerk haben folgende Lehrlinge die Gesellenprüfung bestanden: Bernhard Halvassen-Dikumer-Verlaar (Karl Müller-Leer), Bernhard König-Neermoor (August Gravenstein-Leer), Bernhard Jheringsfeh (Heinrich Meyer-Waringsfeh), Reinhold Hjoche-Holtermoor (Joh. Ahlers-Besthauderfeh), Evert Burmann-Rhauder- Moor (H. Reulen-Besthauderfeh), Hilbrecht Wessels-Bunde (Gerh. Boelles-Bunde).

otz. Bäume werden gefällt. In der Großstraße ist man mit dem Fällen der hohen Lindenbäume beschäftigt, die wegen Pflasterung der Gehsteige entfernt werden müssen. Die Anlieger hoffen, daß diese Pflasterungsarbeiten erst im Herbst vorgenommen werden, da alle Gärten jetzt im ersten Grünstadium prangen und die Besitzer in diesem Sommer noch gern ihre Freude daran hätten.

Wer muß Arbeits- und Wehrdienst leisten?

Eine Klärung in Zweifelsfällen

Nach der bereits gemeldeten Regelung der Erfassung für den aktiven Wehr- und Reichsarbeitsdienst im Jahre 1939 gibt eine zusammenfassende Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht und des Chefs des Reichsinnenministers und des Chefs des Reichswehrministeriums nunmehr auch eine Uebersicht über die voraussichtlichen Heranziehungen. Zum

Reichsarbeitsdienst

werden voraussichtlich vom 1. Oktober 1939 bis einschließlich 31. März 1940 oder vom 1. April 1940 bis 30. September 1940 herangezogen:

1. Die Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, die vom 1. September bis einschließlich 31. Dezember geboren sind, und 2) die des Geburtsjahrganges 1920, c) die bisher zurückgestellten Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1915 bis 1918 und die vom 1. Januar bis einschließlich 31. August geborenen Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, soweit sie ihre Arbeitsdienstpflicht noch nicht erfüllt haben und die Zurückstellungsfrist für sie nicht verlängert wird.

Zum Reichsarbeitsdienst werden nicht mehr herangezogen: a) ehemalige österreichische Bundesbürger, die nach dem Wiedervereinigungsgefeß die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, wenn sie

1. Angehörige des Geburtsjahrganges 1917 oder älterer Geburtsjahrgänge sind oder
 2. bereits in der früheren österreichischen Wehrmacht aktiv gedient haben und der Reserve I und II zugeteilt sind oder
 3. bis zum Herbst 1938 als Freiwillige in die Wehrmacht eingetellt worden sind.
- b) Wehrpflichtige, die auf Grund des Gefeges über die Wiedervereinigung der sudetendeutschen Gebiete die deutsche Staatsangehörigkeit

erwarben, wenn sie

1. bis zum 31. August 1919 geboren sind oder
2. bis zum Herbst 1938 in der tschecho-slowakischen Wehrmacht ihre aktive Dienstpflicht erfüllt haben oder
3. das an der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht fehlende zweite Dienstjahr zur Zeit in der deutschen Wehrmacht ableisten oder hierzu im Herbst 1939 oder später herangezogen werden oder
4. für die Herbststellung 1939 als Freiwillige der Wehrmacht angenommen sind oder werden.

Zum aktiven Wehrdienst

werden voraussichtlich ab 1. Oktober 1939 herangezogen:

- a) die Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1918 und die vom 1. Januar bis einschließlich 31. August geborenen Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1919,
- b) die bisher zurückgestellten Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1917, soweit die Zurückstellungsfrist nicht verlängert wird. Die Heranziehung der tauglichen und bedingt tauglichen Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906, 1907, 1910 bis einschließlich 1914 zur kurzfristigen Ausbildung bzw. zu Uebungen im Jahre 1939 und 1940 erfolgt nach näherer Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht. Für die Gebietsanteile der Provinz Ostpreußen, die durch die Wiedervereinigung des Memellandes Bestandteile des Deutschen Reiches geworden und dem Regierungsbezirk Gumbinnen zugeteilt worden sind, ergeht über die Erfassung, Musterung und Heranziehung besondere Anordnung.

Eiserne Hochzeit in Holten



otz. Heute können die Eheleute Dirich Eilert Schmidt und Frau Gesche den Tag der „Eisernen Hochzeit“ feiern. Beide stehen im 91. Lebensjahr. Himmert-Dom wurde am 2. November 1848 in Großwolderfeld, Gesehmoß am 1. Januar 1849 in Brädenfeh geboren. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, fünfzehn Entel- und vierzehn Urenkelkinder. Bevor beide Eheleute vor nunmehr 65 Jahren in den Stand der Ehe eintraten, hatten sie als Knecht bzw. Dienstmagd bei den Bauern der Umgegend gedient. Die Alten wissen noch, daß es seiner Zeit nur wenig Bargeld gab. Der Lohn wurde teils in Käse, Werp Duffels, Hosen (Strümpfe), Schonen, Schluren, „stiefelhaften Kleer“ und Bettlaken ausbezahlt. Die alte Gesche-Möb zeigt heute noch stolz die alten Laken, die unverwundlich sind und sie meint: „datt waß anner Keew, aß datt vandage gift.“ „Trippen“ hatte man damals noch nicht, aber man trug schwere Schuhe. Auf ihrem gemeinsamen Lebensweg erlebten die Eheleute Schmidt viel Glück und Leid. Elf Jahre waren beide im Halbachschen Moor in Nordgeorgsfeh tätig. Schmidt arbeitete später sogar in den Mooren bei Rotenburg bei Bremen. Dann waren sie jahrelang bei den Bauern des Ortes tätig. Das einzige Fest des Jahres war der Gallmarkt. — Fünfzehn Jahre war Schmidt auch Gemeindevorsteher. Beim Bau der Kirche stürzte er vom Gerüst. Bei landwirtschaftlichen Arbeiten verlor er während des Krieges ein Auge, aber trotzdem lieft er mit dem anderen Auge noch ohne Brille die DZ. Gesehmoß ist die Rüstigste von den Beiden. Am 1. Januar, als Schnee lag, meinte sie anlässlich eines Besuches: „Ja bin vermiddags ool eben na de Raver glinfert im hebb't in Radio hört, dat id 90 Jahr alt word'n bin.“ Auch wir wünschen den beiden Alten einen frohen Tag und weiterhin Gesundheit und Zufriedenheit.

Urlaubsverzicht

gegen Zahlung des Urlaubsgeldes?

Einem ausscheidenden Angestellten war bei der Auszahlung seines letzten Monatsgehalts ein ihm von seiner Firma gezahltes Darlehen abgezogen worden. Er behauptete jedoch, daß es sich nicht um ein Darlehen, sondern um eine Entschädigung gehandelt habe, die ihm für seinen Verzicht auf Urlaub gezahlt worden sei. Diese Behauptung hat allerdings seine Klage auf Nachzahlung des abgezogenen Betrages nicht zu stützen vermocht. Das Arbeitsgericht hatte zwar festgestellt, daß der Angestellte nur im Hinblick auf seine bevorstehende Heirat und die dadurch notwendig werdende schnellere Regelung seiner Vermögensverhältnisse diese Abprache traf. Es hatte daher in diesem besonderen Falle den Urlaubsverzicht gegen Zahlung des Urlaubsgeldes für zulässig erachtet.

Das Berufungsgericht verneinte jedoch grundsätzlich jede Möglichkeit, solche besonderen Fälle zu berücksichtigen. Insbesondere war es auch in diesem Falle der Auffassung, daß gerade für einen unter wirtschaftlichem Druck stehenden Menschen der Erholungsurlaub in Form von Freizeit besonders nötig sei. Es komme aber allgemein hinzu, daß nach nation-

Zur Neue ist es meist zu spät.
Wenn schon der Wald in Flammen steht.

nalsozialistischer Auffassung Urlaub grundsätzlich Freizeit sei, die zur Gefunderhaltung des schaffenden Menschen notwendig sei und daher sowohl im Interesse des Volksganges als auch der Arbeitsproduktivität — und damit auch im Interesse des Betriebes wie des Gefolgsmanes und seiner Familie selbst — gewährt werden müsse. Der Gedanke, statt der Freizeit ein Urlaubsgeld zu gewähren, widerspreche dieser Anschauung. Ein solcher Vertrag verstoße also gegen die guten Sitten und sei daher nichtig. Zwar bestehe noch kein allgemeiner gesetzlicher Urlaubsanspruch für jeden schaffenden Menschen, da aber der Angestellte im vorliegenden Falle einen solchen Anspruch hatte, erschien es nicht angängig, ihn durch Sonderabrede zu beseitigen. (Urteil des Landesarbeitsgerichts Oldenburg vom 24. November 1938 — 9 Sa 111/38.)

Der Winterhauteanbau in unserem Kreise

Jährlich wird im Dezember festgestellt, welche Fläche mit Wintergetreide und Winterfrüchten für die nächstjährige Ernte bestellt worden sind. Diese Fläche ist nie gleichbleibend, weil sie von der Fruchtfolge und anderen Voraussetzungen stark beeinflusst wird. Für das Gebiet der beiden niedersächsischen Landesbauernschaften sind diesmal folgende Anbauflächen (eingeclammert die des Vorjahres festgesetzt worden:

Winterroggen 418 894 ha (433 947 ha), Winterweizen 117 549 ha (114 135 ha), Wintergerste 80 310 ha (73 646 ha), Wintertraps 2818 ha (2894 ha), Winterrüben 225 ha (196 ha), Wintergetreide insgesamt 617 753 ha (621 746 ha), Winterfrüchte insgesamt 3043 ha (3030 ha).

Also ist die Roggenanbaufläche in Niederachsen gegenüber dem Vorjahre um 15 653 ha kleiner, dafür die Anbaufläche für Winterweizen um 3396 ha und die für Wintergerste um 6664 ha größer geworden. Die Anbaufläche der Winterfrüchte ist ebenfalls um 16 ha vergrößert.

In unserem Kreise betragen die diesjährigen Anbauflächen für Wintergetreide und Winterfrüchte: Winterroggen 4931 ha, Winterweizen 864 ha, Wintergerste 617 ha, Wintertraps 3 ha, Winterrüben 1 ha.

04. Vorkum. Die Klimaterialsammlung soll nunmehr auf eine breitere Basis gestellt werden. Nachdem in den letzten Monaten durch die S.M. größere Aktionen mit gutem Erfolg bereits durchgeführt waren, sollen nunmehr sämtliche Parteigliederungen für die Erfassung eingeleitet werden. In einer Besprechung, die gestern stattfand, wurde der Vorsitzende der S.M., Parteigenosse Lange, vorläufig mit allen nötigen Maßnahmen betraut.

04. Vorkum. Ein neuer Bahnsteig wird zur Zeit für den Seefischerort angelegt. In Höhe des Marine-Strombauwerkes geben zwei lange Steinbrücken eine bequeme Einsteigmöglichkeit. Damit wird auch der Eingang des Seefischerortes zur Mitte, also zum Hauptteil des Geländes, verlegt. Hier endigt auch die im Bau befindliche Asphaltstraße zum Dorf. Mit der demnächstigen Inbetriebnahme dieser Straße wird für viele Volksgenossen der Weg zum Arbeitsplatz wesentlich erleichtert. Viele Vorkumer haben sich eine solche Straße früher nicht träumen lassen; führte doch jahrzehntlang außer der Bahn keine vernünftige Abweigung zur Reede.

04. Heisfelde. Abschlußpreis schießen der Kriegerkameradschaft. Am vorigen Sonntag wurde das Preischießen der Kriegerkameradschaft beendet. Wie nicht anders zu erwarten war, hatten sich auch diesmal eine große Anzahl Schützen aus Heisfelde eingefunden. Die Preisträger waren E. Bentler jun. (36 Ringe), Bentler erwang auch den ausgezeichneten Tagespreis. A. Böttcher-Heisfelde (35), Gerdes-Heisfelde (35), Flechte-Heisfelde (34), Jost-Beer (34), Seebach-Beer (34), S. Meyer-Heisfelde (33), Harries-Heisfelde (33), Adams jun.-Heisfelde (33), S. Boelken-Heisfelde (33). Beim Schießen um die Ehrenscheibe erwang den 1. Preis Adams sen., den 2. Preis Adams jun.

04. Holtland. Starke Auftreten von Maulwürfen. In den Gärten macht sich der Raubwurf recht unangenehm bemerkbar. Da er unter geschicktem Fangschutz steht, ist sein Dasein ungestört und er kann sich stark vermehren. Wenn er auch durch die Vertilgung von Engerlingen und anderen Schädlingen von großen Nutzen ist, so wird er von den Gartenbesitzern wegen des Gra-

Karl Bunje-Uraufführung in Oldenburg

In der Reihe niederdeutscher Aufführungen, die das Staatstheater Oldenburg anlässlich des 60. Geburtstages von August Hinrichs herausbrachte, erlebte Karl Bunjes breittagige „Komödie im Forsthaus“ ihre Uraufführung. Karl Bunje, dem die niederdeutsche Bühne den „Stappenhafen“ und manch anderes erfolgreiches Theaterstück echt niederdeutscher Prägung verdankt, verfuhr sich hier zum ersten Male im Bereich des hochdeutschen Lustspiels. Natürlich spürt man auch an seiner „Komödie im Forsthaus“ an allen Ecken, aus welcher Entwicklungsrichtung Karl Bunje kommt. Wo es gilt, herzhaften, ihrem Witz und ihrem urwüchsigen Empfinden verhaftete Charaktere zu zeichnen, wo es gilt, ein ungesundes, ungeschultes Milieu vor dem Zuhörer lebendig werden zu lassen, beweist sich überall die erfahrene Gestaltungskraft des guten Kenners echter niederdeutscher Atmosphäre. Aber es fragt sich, ob für das hochdeutsche Lustspiel noch tragbar bleibt, was im niederdeutschen Volksstück jederzeit und unbestritten als vollwertige Substanz gelten kann. Jedenfalls wird man während der drei Akte dieser „Komödie im Forsthaus“ nur selten das unangenehme Gefühl los, daß hier ein an und für sich netter, übrigens schon öfter bewährter Einfall etwas gewalttätig auskommen wird, ohne Rücksicht darauf, auch nur den Anschein des Wahrscheinlichen zu wahren.

Verordnung über den Verlauf der Seezollgrenze

Auf Grund des § 3 Abs. 3 des Zollgesetzes vom 20. März 1939 (Reichsgesetzbl. I, S. 529) in Verbindung mit § 1 Abs. 4 der Durchführungsvorschriften zum Zollgesetz (Allgemeine Zollordnung) (Reichsministerialbl. S. 313) wird der Verlauf der Seezollgrenze an den Fluß- und Gasmündungen, an den Förden und in den Küstengewässern, die in das Zollgebiet einbezogen werden, bekanntgemacht, von denen wir die zwischen Weser und Ems wiedergeben:

Emsmündung

Die Seezollgrenze ist im Dollart von der Mündung der Aa ab die jeweilige Strandlinie. Ihre äußerste Begrenzung im Westen ist im Dollart die von Süden nach Norden verlaufende Reichsgrenze und deren Verlängerung in gleicher Richtung bis zum jeweiligen Wasserpiegel der Ems. Emsaufwärts ist Seezollgrenze die jeweilige Strandlinie des linken Emsufers bis zur Höhe des Pegelhauses bei Pogum und von hier die Gerade, die dieses Pegelhaus mit der Bettumer Windmühle verbindet. Vom Schnittpunkt dieser Linie mit dem rechten Emsufer ist emsaufwärts Seezollgrenze die jeweilige Strandlinie des rechten Emsufers bis zum Freihafen Emden, anschließend die Zollgrenze des Freihafens Emden und dann wieder die jeweilige Strandlinie des rechten Emsufers bis zur Höhe des Leuchtturms von Wybelsum. Von hier an ist Seezollgrenze die Gerade zur ersten Seewärts der Linie Wybelsum-Termunten gelegenen Tonne der nach Deutschland zu liegenden Betonungslinie im Emschwarzwasser und anschließend diese Betonungslinie bis zum Westrand von Vorkum.

Ostfriesisches Battenmeer

Das ostfriesische Battenmeer ist Zollgebiet. Im Westen ist Seezollgrenze die Seezollgrenze der Emsmündung auf der Strecke vom rechten Emsufer in Höhe des Leuchtturms von Wybelsum bis zum Westrand von Vorkum, im Norden die jeweilige Strandlinie an dem Seewärtigen Gestade der Insel Vorkum bis zur Nordspitze von Vorkum, dann die Gerade, die diese Spitze mit der Nordwestspitze von N i i t

bei N i i t verbindet, anschließend die jeweilige Strandlinie des Seewärtigen Gestades der Insel N i i t bis zur Nordspitze dieser Insel bei Kalfamer, dann die Gerade zu der Westspitze von N o r d e r n e y bei der Marienhöhe, die anschließend die jeweilige Strandlinie am Seewärtigen Gestade der Insel Norderney bis zur Nordspitze dieser Insel, weiter die Gerade zu der Nordwestspitze der Insel B a l t r u m, bis zur Nordspitze dieser Insel, dann die Gerade zu der Westspitze der Insel L a n g e o o g bei den Finthörn-Dünen, anschließend die jeweilige Strandlinie am Seewärtigen Gestade der Insel L a n g e o o g bis zur Nordspitze dieser Insel, weiter die Gerade zu der Westspitze der Insel S p i e l e r o o g bei der Gistbude, anschließend die jeweilige Strandlinie am Seewärtigen Gestade der Insel S p i e l e r o o g bis zur Ostspitze der Insel, weiter die Gerade zur Westspitze der Insel W a n g e r o o g e beim Westurm, anschließend die jeweilige Strandlinie am Seewärtigen Gestade der Insel W a n g e r o o g e bis zum Otkanleger, von hier die Gerade zum westlichen Endpunkt des Leitdamms der Insel O l d o o g, anschließend die jeweilige Strandlinie am Seewärtigen Gestade der Insel O l d o o g bis zum südlichen Endpunkt des Leitdamms dieser Insel, von hier im Osten die Gerade zur Deichede bei Schillinghörn.

Wesermündung

Auf dem linken Weserufer ist Seezollgrenze westwärts die jeweilige Strandlinie bis zur Höhe einer 500 Meter westlich des Weserflughafens am Fuß des Deichs aufgestellten Tafel mit der Aufschrift „Zollgrenze“ und von hier die Gerade, die diese Tafel mit einer auf dem rechten Weserufer gegenüber dem Dorf C i n s w a r d e n aufgestellten Tafel, ebenfalls mit der Aufschrift „Zollgrenze“ verbindet. Vom Schnittpunkt dieser Linie mit dem rechten Weserufer ist westwärts Seezollgrenze die jeweilige Strandlinie des rechten Weserufers bis zum Freihafen Bremerhaven, anschließend die Zollgrenze des Freihafens Bremerhaven und dann wieder die jeweilige Strandlinie.

Oldersum. Hochwasser in der Ems. Durch die heftigen Stürme der vergangenen Tage wurden große Wassermassen in die Ems getrieben. Zeitweise stieg die Flut bis zur halben Höhe des Deiches. Da die tiefbeladenen Schiffe bei der stürmischen Witterung die gefährliche Gede der Ems von Dikum nach Emden meiden, herrschte bei der Oldersumer Seeschleuse starker Andrang von Schleppzügen, die die Fahrt durch den Seitenkanal Oldersum-Emden vorziehen. Auch die Schleppzüge, die von Emden nach dem Dortmund-Ems-Kanal fahren wollen, benutzen den Seitenkanal. Bei der Oldersumer Schleuse wurde, soweit es der Wasserstand erlaubte, den ganzen Tag, manchmal unter Hinzuziehung der Nachstunden, geschleust.

04. Bettumer Hamrick. Ein Wunsch in Erfüllung gegangen. Bisher mußten die Bauern unserer Gemeinde die Er-

Vorsicht im Wald und auf der Heide!

Die Frühlings- und Sommermonate bringen unfern Wäldern wieder Zeiten der Gefahr. Die wärmende Sonne hat die Bodenfeuchtigkeit aufgesogen, und ein Funke, ein glimmender Zigaretten- oder Zigarrenstummel, der noch nicht völlig ausgegangene Reste eines Pfeifeninhalts, ein Streichholzstump, kann einen Waldbrand entfachen. Obwohl der Deutsche im allgemeinen ein großer Naturschwärmer ist, obwohl er die Waldeseinsamkeit in vielen Liebern befinzt, kommt es doch noch alljährlich vor, daß diese Liebe zum Walde bei vielen nur „platonisch“ ist. Anders ist es nicht zu erklären, wie es möglich ist, daß immer noch alljährlich in der warmen Jahreszeit Waldbrände vorkommen, die nicht allein die Naturschönheiten des Waldes auf weiten Flächen zerstören, sondern auch noch einen äußerst wichtigen Rohstoff vernichten; denn Holz ist ein Rohstoff geworden, auf dem sich zahlreiche Industrien und Handwerke aufbauen.

Die größte Anzahl dieser Waldbrände ist auf Unachtsamkeit und reinen Leichtsinns zurückzuführen. Es muß allen Menschen das Gefühl dafür eingeprägt werden, daß jeder Waldbrand ein Baumfrevler in großem Stile ist.

Wer den deutschen Wald mitwillig oder jahrelang vernichtet, vergeht sich an Volksgut, das nicht nur uns, sondern auch noch vielen kommenden Generationen gehört. Mit vollem Recht trifft jeden Waldfrevler strenge Strafe, denn die Brandstiftung im deutschen Walde ist ein Verbrechen an der Allgemeinheit. Ein solches Verbrechen zu verüben aber ist Pflicht eines jeden Volksgenossen.

zeugnisse der Milchviehwirtschaft selbst verarbeiten, da keine Möglichkeit bestand, die Milch einer Molkerei zuzuführen. Nun hat der Einwohner Adolf Wurps sich ein Motorboot zugelegt und fährt nun jeden Tag aus dem hinteren Niepster Hamrick, Widdelswehler Hamrick und Upphuser Schwager die Milch zur Molkerei Oldersum.

Tergast. Guter Roggenstand. Die anfänglich gestrige Befürchtung, daß die ungünstige nasse Witterung des vergangenen Winters der Roggenfaat Schaden zufügen könnte, hat sich erweislich nicht bestätigt. Der Roggen zeigt, namentlich auf den etwas höher gelegenen Ländereien, einen solch schönen Stand wie seit Jahren nicht mehr.

04. Beenhufen. Die Vorbereitungen zum Maifest, welches für die Ortsgruppen Reermoor, Baringsfehn und Beenhufen durchgeführt wird, sind soweit durchgeführt, daß das genaue Programm festliegt. Bereits am Sonnabend, dem 29. April, wird im Räumlichen Festzelt der Großfilm „Der Tiger von Eschmar“ gezeigt werden. Am Sonntag wird nach dem Einholen des Maibaumes und den Vorbereitungen der Jugend ein großer Kameradschaftsabend veranstaltet. Der 1. Mai beginnt mit dem Aufmarsch und der Kundgebung der Jugend. Im Laufe des Vormittags wird ein Matinäum stattfinden. Am Nachmittag wird ein Konzert der Kapelle zur Unterhaltung beitragen. Der Abend wird wiederum mit einem großen Volksfest im Festzelt ausklingen.

Oberledingerland

dem Anzug, welcher wieder in unserm Orte stattfindet, teilzunehmen und für eine gute Beschlagnahme des Ortes zu sorgen.

04. Böllenerkönigsfehn. Von der R.E. Frauenchaft wurde am Sonntag ein Frühlingsfest veranstaltet. Vor überwölktem Saal wickelte sich ein umfangreiches Programm ab. Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes.

04. Collinghorst. Einweihung des NS-Frauenchaftsheim. Am Montagabend fand die Feier der Einweihung des NS-Frauenchaftsheimes statt. Das Heim war festlich geschmückt. Die Ortsfrauenchaftsleiterin, Frau Hinten, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Mitfeiernde und dankte allen für die Unterstützung zur Erlangung des Heims. Dann wechselten Lieber und Gedichtvorträge der Mitglieder miteinander ab. Bürgermeister C v e r s betonte, daß es ihm eine Freude sei, der Frauenchaft ein Heim zur Verfügung stellen zu können. Er gab die Erklärung ab, bei Anfeiern der Mitgliederzahl für eine Vergrößerung des Heims Sorge tragen zu wollen. In den nächsten Tagen soll eine Werbung durchgeführt werden, denn viele Frauen in der Gemeinde stehen noch abseits und können den Sinn der Gemeinschaft und Kameradschaft in der Frauenchaft noch nicht begreifen. Frau Hinten dankte dem Sprecher für seine Ausführungen.

04. Gefelsholt 1/881, Echor 1. Heute abend tritt die Echor um 8 1/2 Uhr beim Heim, Straße der S.M., an.

04. Gefelsholt 2/881, Bogo. Heute abend um 8 Uhr tritt der Standort zum Dienst bei der Schule an.

04. Gefelsholt 2/881, Widdelswehler. Am Donnerstag, dem 27. April, treten sämtliche Mädel der S.M. um 8 1/2 Uhr, in vorchriftsmäßiger Tracht beim Heim zum Heimabend an. Lieberbeste, Ausweife und Sportarten mitbringen.

04. Beenhufen. Am Mittwoch, dem 26. April, abends 1/2 Uhr, ist Dienst in der Schule zu Beenhufen-Solonie. Erscheinen sämtlicher Mädel in Pflicht, auch der neu überwiesenen Mädel.

04. Gefelsholt 1/881, Echor 1. Heute abend tritt die Echor um 8 1/2 Uhr beim Heim, Straße der S.M., an.

04. Gefelsholt 2/881, Bogo. Heute abend um 8 Uhr tritt der Standort zum Dienst bei der Schule an.

04. Gefelsholt 2/881, Widdelswehler. Am Donnerstag, dem 27. April, treten sämtliche Mädel der S.M. um 8 1/2 Uhr, in vorchriftsmäßiger Tracht beim Heim zum Heimabend an. Lieberbeste, Ausweife und Sportarten mitbringen.

04. Beenhufen. Am Mittwoch, dem 26. April, abends 1/2 Uhr, ist Dienst in der Schule zu Beenhufen-Solonie. Erscheinen sämtlicher Mädel in Pflicht, auch der neu überwiesenen Mädel.

04. Gefelsholt 1/881, Echor 1. Heute abend tritt die Echor um 8 1/2 Uhr beim Heim, Straße der S.M., an.

Der alte Oberförster Buchwald hat seine in Scheidung liegende Tochter und deren Mann zu sich geladen und weiß sich nach verschiedenen Gutreden keinen anderen Weg, als daß er ihnen weismacht, sie hätten nichtsahnend in einem Champignongericht giftige Knollenblätterpilze mitgegeben. Natürlich finden beide schließlich doch wieder zueinander, und auch mancherlei anderes läßt sich in dieser pilzvergiftungsschwiligen Nacht im Forsthaus. Aber wie Karl Bunje die „Todesandibaten“ in ihrer Verzweiflung sich geben läßt, berührt vielfach doch Situationen, Verwicklungen und auch seelische Verzeihungen, die überspitzt, verträumt und daher peinlich wirken.

Die Oldersumer Aufführung unter G. K. Sellners Spielleitung suchte mit viel Glück ausgleichend und vertiefend zu wirken. Carl S i m o n als Oberförster Buchwald war eine herzlich erscheinende Erscheinung. Elisabeth Egg und Gerhard Mittelhaus gaben die beiden Großtöchterchen mit vornehmer Haltung und Lebensvoll in den Übergängen zum happy end. Luise Adernann und Helmut Reuter belebten erfreulich das Oberförsterhaus, vor allem aber Paula Stenner, deren Rolle sie zudem immer dann auf die Bühne führte, wenn es irgend etwas zu verhisten galt.

Für den starken Beifall dankten neben dem Autor daher auch immer wieder die Darsteller.

Dr. Fritz Herzog.

Aus dem Reiderland

Deener, den 26. April 1939.

Sittlichkeitsverbrecher vor Gericht

Die Große Strafkammer hatte sich mit einem schweren Sittlichkeitsverbrecher zu beschäftigen. Angeklagt war ein Mann aus Weener, dem zur Last gelegt wurde, sich in den Jahren 1938 und 1939 in neun selbständigen Fällen an Knaben unter 14 Jahren unzüchtig vergangen zu haben, wobei er gleichzeitig sich der Verführung schuldig gemacht hat. Der Angeklagte ist voll geschäftig, nur in einem einzigen Fall bestreitet er die ihm zur Last gelegte Tat. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Sittlichkeitsverbrechens in acht Fällen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet. Das Urteil wurde, da auf Rechtsmittel verzichtet wurde, sofort rechtskräftig und der Angeklagte wurde in Strafkraft überführt.

otz. Bunde. Gründung einer Musikkapelle. Am Montagabend waren die Bürgermeister der vier Gemeinden unserer Ortsgruppe, Vertreter der Partei und die ehemaligen Mitglieder der Kriegerkameradschafts- und H.-Kapelle zusammengekommen, um über die Wiederbegründung einer Musikkapelle zu beraten. Der Ortsgruppenleiter eröffnete die Sitzung und gab der Erwartung Ausdruck, daß diese Besprechung zur Gründung führen möge, zumal in Bunde genügend Musikanten vorhanden sind und auch Instrumente vorhanden seien. Musiklager erklärte sich bereit, die Vorarbeiten und später auch die Leitung zu übernehmen. Ungefähr zwanzig Anwesende gaben ihre Beitrittserklärung ab. Es sollen nun das vorhandene Notenmaterial und die Instrumente auf ihre Verwendbarkeit geprüft und ein erster Übungsabend in der nächsten Woche abgehalten werden. Die vier Gemeinden wollen sich finanziell beteiligen. Es wäre zu wünschen, daß recht bald wieder bei den großen Veranstaltungen in Bunde eine eigene Musikkapelle zur Verfügung steht.

otz. Dignerverkauf. Der 1. Mai. Am Montag fanden hier Besprechungen über die Ausgestaltung der Feier am 1. Mai statt. Die Feier wird im üblichen Rahmen veranstaltet werden. Es wurde bemängelt, daß in Bunde

derhammrich das Aufhängen von Fahnen noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Für den 1. Mai wird erwartet, daß die Säumigen doch endlich ihrer selbstverständlichen Pflicht nachkommen.

otz. Dignerverkauf. Generalappell der Kriegerkameradschaft. Am Sonntag fand der sehr gut besuchte Generalappell der Kriegerkameradschaft im Harenbergischen Saale statt. Nach dem Gruß an den Führer gedachte der Kameradschaftsführer der beiden Toten des Jahres. Danach begrüßte er besonders den Kreisführer Graepel-West-

Papenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

Auf dem letzten Kleinviehmarkt zu Papenburg-Umlenende entwickelte sich auch diesmal wieder ein besonders flottes Leben und Treiben. Der Handel war in sämtlichen Gattungen gut. Aufgetrieben waren insgesamt 535 Tiere und zwar 416 Ferkel, 5 Läufer, 20 Schafe, zwei Ziegen und 92 Lämmer. Preise: Ferkel 4-5 Wochen 15 bis 19 RM., 5-6 Wochen 19 bis 22 RM., 6-8 Wochen 22 bis 27 RM., Läufer: 30 bis 57 RM., für Schafe wurden 28 bis 48 RM., für Lämmer 9 bis 20 RM. und für Ziegen 7 bis 15 RM. bezahlt. Der nächste Kleinviehmarkt findet am Sonnabend, dem 29. d. Mts., zu Papenburg-Oberende statt.

Im fast vollendeten 90. Lebensjahre wurde dieser Tage wieder einer unserer Ortsältesten, der Landwirt und Aliveteran von 1870/71, Heinrich Kollfs, zur großen Arme abberufen. Gegen Ende des verflohenen Jahres konnte der Verstorbenen seine Eiserne Hochzeit noch erleben.

Die Kaufmannsgehilfenprüfung bestand vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer Osnabrück im Einzelhandel, der Prüfung Anton Bertelmann aus dem benachbarten Bofel.

Die Straßenbauarbeiten in unserer Stadt schreiten rüstig voran. In Arbeit sind gegenwärtig die Erste Wieke, sowie die

Handerfahn. Der Kameradschaftsführer erstattete den Jahresbericht und der Kassierer den Kassenbericht. Aus dem Schießbericht ging hervor, daß im vergangenen Jahre sechs Kameraden die silberne Schießnadel erringen konnten. Am Ende des Jahres gelang es sogar drei Kameraden, die schweren Bedingungen zur Erlangung der goldenen Schießnadel zu erfüllen. Den Kameraden Follo Freyberg, Petrus Freyberg und Gerb Viertel wurden diese Auszeichnungen vom Kreisführer Graepel überreicht. An dem Kriegertag in Nafel nahmen fünf Kameraden teil. Kameradschaftsführer Martje de Vries, Mitgründer und 43 Jahre im Vorstand und 23 Jahre als Führer tätig, legte seines Alters wegen sein Amt nieder. Zu seinem Nachfolger wurde Kamerad Joh. Luitjens-Kanalpolder gewählt und vom Kreisführer in sein Amt eingeführt.

Gort-Bessel-Strasse. Mit dem Ausbau der Landsbergstrasse wird höchstwahrscheinlich demnächst begonnen werden.

Kreisberufswalter Auper erläßt einen Aufruf an alle Schreibmaschinenschreiber, sich an dem in der Zeit vom 6. bis 16. Mai stattfindenden Reichsleistungsschreiben zu beteiligen. Anmeldungen werden bis zum 30. April von den Ortsberufswaltern der Deutschen Arbeitsfront entgegengenommen.

otz. Vernehmung. Oberregierungsrat Dr. Friebe, bisher Verwaltungsrat und Justiziar bei der Abteilung für das höhere Schulwesen beim Oberpräsidenten in Hannover, ist zum 16. April 1939 an die Regierung Osnabrück versetzt und mit der obernarrischen Verwaltung der Stelle des Regierungsdirektors der Abteilung für Kirchen und Schulen betraut worden.

otz. Hebe. Flurschäden. Das plötzlich einsetzende Hochwasser der letzten Tage hat zu schweren Flurschäden geführt. Eine Einbruchsstelle des Deiches an der Alten Ems wurde erneut zerissen und verbandete einen Teil der anliegenden Ländereien. - Viehschüttung. Mehrfach schon wurde beobachtet, daß fremdes Vieh in den Gemarkungen weidet. Es mußte deshalb zu einer Aufsichtung des Viehs geschritten werden.

Landvolk

Bericht über den Markt von Leer-Ostse. am 26. April

A. Großviehmarkt. Zum heutigen Zucht- und Aufzuchtmarkt waren angetrieben: 164 Stück Großvieh.

Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Hochtrag. und frischmilchige Kühe

1. Sorte gut 575-675 Mk.
2. Sorte gut 500-575 Mk.
3. Sorte langsam 350-475 Mk.

body- und niedertragende Kühe
1. Sorte gut 475-550 Mk.
2. Sorte mittel 375-475 Mk.
3. Sorte langsam 250-375 Mk.

1-2-jährige Bullen
1. Sorte mittel 650-750 Mk.
2. Sorte mittel 450-550 Mk.
3. Sorte langsam 250-350 Mk.

1-2-jährige gütige Kühe
1. Sorte mittel 150-350 Mk.
Kälber bis zu 2 Wochen gut 25-35 Mk.
Gesamtstendenz: Gut bis flott, sonst mittel. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt. Antrieb: 51 Stück. Handel: Mittel. Ferkel bis 6 Woch. 19-22 Mk., Läufer 35-50 Mk., Schafe 35-45 Mk., Lämmer 9-13 Mk.

Letzter Schiffsmarkt. Schiffsverkehr im Hafen von Leer

Angelaufene Schiffe: 26. April: Sturmvogel, Meinen; 27. April: Saathoff; Adler, Meyer; 28. April: Bus; Anna, Droff; Waldur, Conrad; Maria, Gröning; D. Dollart, Part; Anna, Doyen; 29. April: Gerdes; abgehende Schiffe: 26. April: Maria, Kiepe; Anna Maria, Schweder; Schwabe, Badenien; Germain, Rauer; Gerold, Friedrich; 27. April: Entreprie, Equitima; Gefine, Meenz; Sturmvogel, Meinen; 28. April: Saathoff; Adler, Meyer; Anna, Doyen.

Barometerstand am 26. 4., morgens 8 Uhr 759,0 Höchst. Thermometerst. der l. St. 24 St. C + 8,0° Niedrigster 24 C 0,0° Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 1,1 Mitgeteilt von B. Jokubi, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2902. D. M. III. 1939: Hauptausgabe 28 024, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 276. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Angelegenheits- Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe. Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Gerlyn (A. St. im Wehrdienst), i. B. Fritz Brodloff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno Bachas, beide in Leer. Rohndruck: D. S. Jopis & Sohn, U. m. B. S., Leer.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Bekanntmachung!

Aus kassentechnischen Gründen ist es erforderlich, Rechnungen für Lieferungen an die Stadt Leer (Verwaltung, Betriebe, Schulen usw.) auf vorgedrucktem Muster einzureichen. Die Rechnungsformulare sind bei allen Dienststellen zu haben.

Leer, den 24. April 1939.

Der Bürgermeister. Dreßler.

Gemeinde Loga!

- Die Nachrechnung findet am 4. und 5. Mai ds. Js. im Lokale „Upstaleboom“ hier selbst statt. Die Einkieferung der Mess- und Wiegegeräte hat vormittags von 9-10 Uhr zu erfolgen.
- Die Schau der Abwässerungs-, Einfriedigungs- und Scheidungsgräben innerhalb der geschlossenen Ortschaft, des Horstkampfs und der Gasteverkoppelung findet am 12. Mai d. Js. statt. Verlaumtes wird auf Kosten der Säumigen vorläufig durch dritte gereinigt.
- Alle pfandpflichtigen Wege, sowie sämtl. Interessentenwege und die dazu gehörigen Weggräben sind bis zum 12. Mai ds. Js. instandzusetzen. Unterbliebene Instandsetzungen werden auf Kosten der Verpflichteten vorläufig ausgeführt.

Loga, den 26. April 1939.

Der Bürgermeister.

Remels Groß- und Kleinviehmarkt

am Freitag, dem 28. April 1939.
Der Bürgermeister.

Die Gräbenchau im Logaer Diterhammrich findet am 4. Mai d. J. statt. Verlaumtes wird sofort ausverdingen.

Zu verkaufen

Büsch-Soja und ein Halbmann-Debbell zu verkaufen.
Leer, Brunnenstraße 28 I

Schwere, fünfjährige Stute zu verkaufen
S. Müller, Neermoor

Verkaufe

4-jährige Stute mit voller Abstammung Farbe: dunkelbraun, Blasse, Hinterfüße weiß.

Bojo Meyer, St. Georgiwoold
Fernruf Bunde 131.

Zu verkaufen ein staatlich geküster Bulle

abst. von Pr. Bulle „Sultan“, sowie ein zurückgestellter Bulle mit guten Leistungen.

J. S. Bienna, Alimpe
Fernspr. Jemgum 33.

Ein Milchschaf abzugeben.
W. Harms, Leer, Sägemühlstraße 55.

Einige tragende und 2 güfte Weidestühe zu verkaufen.
Jheringsfeld. Herm. Schön.

Schönes Kuhfalk zu verkaufen.
J. König, Terborg.

6 Wochen altes Kuhfalk zu verkaufen.
Gerhard Grafe, Sudgeorgsfehn

Kuhfalk zu verkaufen.
Tjades Regensdorf, Jheringsfehn.

2 Kuhfalken sowie

3 Schaflämmer zu verkaufen.
Paul Bräuniger, Neudorf.

Schöne Ferkel hat zu verkaufen
Wessel Behrends, Logabrunnerfeld.

Ein Schaf mit zwei Zämmern zu verkaufen.
E. Sagen, Logaersfeld, Forstweg 9.

Zu kaufen gesucht

Anzukaufen gesucht gute 2-jährige Stute

Angebote mit Preisangabe unter Nr. 125 an die OTZ, Deener.

Suche für holsteinische Bauern schwarzb., trachtige Tiere nahe vor dem Kalben, mit Milchleistungsnachweis zu kaufen. Sofortige Angebote zu richten an Hans Rod, Remier, Loga b. Leer

Eine kleine Anzeige in der OTZ hat stets großen Erfolg.

Stellen-Angehote

Gesucht zu Anfang Mai ein erfahrenes nettes Fräulein f. landw. Haush. Gutes Gehalt. Jam.-Anschl. Angebote unter L 498 an die OTZ, Leer.

Suche einige jg. Mädchen z. Ausbildung in der Damen-Schneiderei für den Hausbedarf. El. Schweers, Leer, Vadderkeberg 3.

Zuverlässiges Mädchen gesucht.
Frau Adolf Haken, Leer, Bremerstraße 20.

Ehrliches lauberes Mädchen für 1/2 Tag gesucht (evtl. auch Pflanzjahrmaße).
Dittmer, Leer, Bergmannstr. 56.

Eine kräftige Hausgehilfin nicht unter 16 Jahren gegen gutes Entgelt für 1/2 od. 3/4 Tag gesucht.
Frau Bahns, Leer, Adols-Hüller-Strasse 18.

Suche zum 1. Mai eine Hausgehilfin.
W. Meyer, Hofeler-Vorwerk, Post Hefel.

Suche auf sofort 2 Schneidergesellen und einen Lehrling für Zivi und Uniform. Lohn nach Tarif. Auch mit Kost und Wohnung.
L. Coordes, Schneidermeister, Heisfeld bei Leer.

Suche einen Kutscher von 14-16 Jahren.
Johann Wulcher, Kohnhandlg. Warfingsfehn.

Isolier-Flaschen

Normal- und Hartglas in allen Größen, bekannte niedrige Preise.
SOBING Eisenwaren
Leer, Brunnenstraße 26

Die Eisausgabe

findet von jetzt ab von 8 bis 10 Uhr vormittags statt.

Molkereiverband für Ostfriesland e. G. m. b. H., Leer



Hengststation Neermoor

Fernruf 3
Prämienhengst „Egmont“
deckt wieder, F. Doeden.

Ländl. Gemischtwaren-Geschäft sucht einen jüngeren Gehilfen für Laden und Reisetouren. Angebote unter L 499 an die OTZ, Leer.

Gesucht zum 1. Mai ein landw. Gehilfe.
W. Swzers, Neermoor.

Suche zum 1. Mai einen landw. Gehilfen.
Helmers, Detern.

Junger Hund in nur gute Hände umständehalber zu verschenken.
Gödeke, Leer, Ad.-Hil.-Str. 5

Auf der Strecke Kanalpolder-Leer-Remels ein Opel-Ersakrad Typ Olympia, beige Farbe, Abzugeben gegen Belohnung an Froepck de Boer, Kanalpolder bei Bunde oder bei der OTZ, Leer.

Wer?

Verstopfung, übermäßiges Fettessen und die Folgen: Hämorrhoiden, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Nervosität vermeiden will, der reinige Darm und Blut

mit Dr. Scheller's Stoffwechsellage. Der Erfolg überrascht. Man verspürt gleich den großen Dienst an der Gesundheit, man fühlt sich freier und wohlher.

Glas Mk. 1.20.
Drogerie Drost, Leer, Hindenburgstr. 26.

Berufskleidung



für jeden Beruf!

... alle glanz zum:

KAUFHAUS
Gerhard
Grottrup
vorm. Gerhd. deWall
LEER am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16

Zuchttuten-Versicherung für den Kreis Leer

Die Vorführungstermine für die diesjährigen Neu- resp. Nachversicherungen finden wie folgt statt:

- Dienstag, den 2. Mai 1939**
- 8.15 Uhr vormittags in Irbrove bei A. van Mauk.
 - 10.00 " " in Großwolde bei Schaa,
 - 11.00 " " in Steenfelde bei Müller,
 - 1.00 " nachmittags in Völlen bei Schulte
 - 2.30 " " in Mark bei Hennings,
 - 4.00 " " in Drieveer bei Kruijzinga,
 - 5.00 " " in Esslum bei Gerdes (Fahre)
 - 6.00 " " in Ijckleger bei Harbers.
- Mittwoch, den 3. Mai 1939**
- 9.00 Uhr vormittags in Nettekburg bei Bauer Loerts,
 - 9.30 " " in Tolmbusen bei Strenge,
 - 11.00 " " in Collingborst bei Diekmann,
 - 12.30 " nachmittags in Schatteburg bei Janssen,
 - 1.30 " " in Backemoor bei Buschmann,
 - 3.00 " " in Freinermoor bei Struck.
- Donnerstag, den 4. Mai 1939**
- 8.45 Uhr vormittags in Hollen bei Decker,
 - 10.00 " " in Remels bei Kleihauer,
 - 11.00 " " in Selverde bei Gerdes,
 - 12.00 " " in Hesel bei Barkel,
 - 1.30 " nachmittags in Brinkum bei Cordes,
 - 2.30 " " in Logabirum bei Bruns,
 - 3.45 " " in Loga bei Janssen,
 - 5.00 " " in Neuburg bei Dänekas,
 - 6.00 " " in Amdorf bei Ley.
- Freitag, den 5. Mai 1939**
- 8.30 Uhr vormittags in Heisfeldersiel bei Jelden,
 - 9.30 " " in Jemgumerfähre bei Ibedinga,
 - 10.00 " " in Terborg bei van Loh,
 - 11.00 " " in Rorichum bei Dypree,
 - 12.00 " " in Tergast bei Tuisser,
 - 1.00 " nachmittags in Oiderjum bei Brandt,
 - 3.00 " " in Petkum bei Sies.
- Montag, den 8. Mai 1939**
- 10.00 Uhr vormittags in Neeremoor bei van Lengen,
 - 1.30 " nachmittags für Neeremoor Süd,
 - 4.00 " " in Warfingsfehn bei de Byhr,
 - 5.30 " " in Leer bei Harms.
- Dienstag, den 9. Mai 1939**
- 8.30 Uhr vormittags in Rortmoor bei Möhlmann,
 - 10.00 " " in Holtland bei de Riese,
 - 10.30 " " in Fissum bei Dieken,
 - 11.30 " " in Velde bei Tamminga,
 - 12.30 " nachmittags in Botschausen bei Boekhoff,
 - 2.30 " " in Rabenbrücke bei de Byhr,
 - 3.30 " " in Holte bei Meiners,
 - 4.00 " " in Rhaude bei Tamminga,
 - 4.45 " " in Langholt bei J. U. Schmidt.
- Mittwoch, den 10. Mai 1939**
- 8.00 Uhr vormittags in Deenhusen bei Rottfinghaus,
 - 9.00 " " in Rüttermoor bei Jökken,
 - 9.30 " " in Heisfelde bei Barkel,
 - 11.00 " " in Bingum bei Muntinga,
 - 1.50 " nachmittags in Hagum bei Gastmann,
 - 3.00 " " in Diele bei Venske,
 - 4.30 " " in Dielerheide bei Kaufmann Menhard
 - Thabben für Brual.

Alle versicherten Stuten sind, soweit dieselben nicht vor dem 1. Dezember 1938 abgemeldet waren, der Kommission vorzuführen.

- Im Termin sind zu zahlen:**
1. für jede vorgesehene Stute 2,50 RM. Aufnahme-Gebühr,
 2. und als Hebung 1939 1% der Versicherungs-Summe,
 3. für jedes Mitglied 3.- Rmk. Jahresbeitrag 1939,
 4. für jedes neu aufgenommene Mitglied 10.- Rmk. Eintrittsgeld.
- Nur aufgenommen werden nur Stuten im Alter von 2 bis höchstens 8 Jahren.
- Die Vertrauensmänner sind verpflichtet, bei den Vorführungsterminen anwesend zu sein.
- Preisermoor, den 26. April 1939.
- Der Direktor. G. Rademacher.

Rasierapparate

Erich Reddingius / Hinenburgstraße 44



Flotte Linie
frohe Farben

sind besondere Eigenschaften der strapazierfähigen Sportanzüge. Abwechslungsreich gearbeitet in den Brust- u. Rückenpartien. Mit langer Straßen-Hose oder der wandererprobten Knickerbocker

27.- 33.- 36.- 41.- 44.-
48.- 52.- 58.- 64.- 72.-

Auch Jünglings- und Knaben-Kleidung in reicher Auswahl

Backhaus

Leer

Zum 1. Mai: Fähnchen, Girlanden, Wimpelketten, Tischdruckkrepp, Tanzbänder usw.

Tel. 2781 **Papier-Buß, Leer**

Für die schöne Jahreszeit einen modernen **Damenhut** aus der Ausstellung von

Annette Thiele, Papenburg-Ems
Putzmachermeisterin Friederikenstraße 32
Umformen und modernisieren getragener Hüte

Vermischtes

1/2 Alter in gutem Zustande abgegeben.
Jean K. Engels, Leer, Ladastr. 25

Gemüse-Blanzen empf.
E. Kretzin, Gartenbau, Leer, Heisfeldersstraße 79.
Zum 1. Mai Girlanden, D. O.

Vogelfutter

Fischfutter, Vogelsand, Blumendünger
Sämereien
Drogerie Nankmoor

Altgold

altes Silber (Silbergeld) kauft stets
Johs. Bahns, Leer
Adolf-Hitler-Str. Nr. 18
Ankaufsstelle Nr. 11/38456

Diese Woche Spinat, 1/2 kg 20 Pf., 1 1/2 kg 50 Pf., Rhabarber, 1/2 kg 20 Pf., 1 1/2 kg 50 Pf., besonders schöne, blühende Stiefmütterchen, Gemüsepflanzen usw.
Loers-Fillaf-Loers, Ad.-Hitlerstr. 13

Am **Sonabend, dem 6. Mai 1939,** 20.30 Uhr,

findet in der Gastwirtschaft Wabbe Schaa, Leer, Adolf-Hitler-Str., die **Generalversammlung** des Beamten- u. Wohnungs-Bereins zu Leer e. G. m. b. H. in Leer statt.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht,
 2. Genehmigung des Jahresabschlusses für 1938,
 3. Verteilung d. Reingewinnes,
 4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats,
 5. Änderung der Satzungen,
 6. Erhöhung des Höchstbetrages für Anleihen,
 7. Wahl des Aufsichtsrats,
 8. Verschiedenes.
- Der Jahresabschluss liegt vom 1. bis 6. Mai 1939 beim Kassenführer Sprenger, Großstraße 37, zur Einsichtnahme aus.
- Der Aufsichtsrat.

Enterpe.

Übungsabendverlegung Donnerstag Haus Hinenburg bleibt bestehen.
Wegen Erkrankung meiner Frau findet am 28. April ein Feiern unserer goldenen Hochzeit nicht statt.
Bruns und Frau, Esslum.

Neu
Dauer-Girlande D. R. G. M.
Lichtecht! Wasserfest! Wie echt wirkend!
Papier-Buß, Leer / Hindenburgstr. 17 Fernruf 2781.

Familiennachrichten

Leer, den 25. April 1939.

Heute nachmittag um 14.15 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kupferschmied

Edo Friedrich Müller

im Alter von 57 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Diederike Müller, geb. van Koten nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 29. April, nachmittags um 15 Uhr, vom Sterbehause Großstraße 18 aus.

Leer, den 25. April 1939.

Durch einen plötzlichen Tod verloren wir unseren lieben, langjährigen Arbeitskameraden

Herrn Edo Müller

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Leerer Heringsfischerei Act.-Ges.

Holtland, den 25. April 1939.

Plötzlich und unerwartet hat der Herr über Leben und Tod meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Nefen und Vetter

Wiard H. Eyhusen

in seinem 34. Lebensjahre aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen.

Herr, deine Hand liegt hart auf uns, doch geschehe dein Wille!

In tiefer Trauer:

Frau L. Eyhusen Ww. und Kinder,

Beerdigung am Freitag, dem 28. April, mittags 1 Uhr

Holtland, den 25. April 1939.

Plötzlich und unerwartet ist unser lieber Hausgenosse und Arbeitskamerad

Wiard Eyhusen

von uns gegangen.

Durch sein treues und aufrichtiges Wesen war er uns allen lieb und wert geworden. Aufrichtig trauernd stehen wir an seinem Sarge.

Familie Tamme Janssen
Lisa Wißmann

Trauerfachen innerhalb 24 Stunden
Färberei Altling
LEER

Sodbrennen?

Magenbeschwerden? Uebler Mundgeruch?

Dagegen hilft

Dr. Scheller-Verdauungspulver

leicht und angenehm zu nehmen! Schockel RM. 1.-
Drog. Drost, Hindenburgstr. 26

In jedes Haus die O.T.Z!